

# **Medienpädagogische Programmarbeit mit sozial benachteiligten und sehbehinderten Kindern Konzept, Durchführung und Evaluierung einer Ferienaktion**

## **Diplomarbeit**

im Fach Jugendbibliothek- und Infothek  
Studiengang Öffentliche Bibliotheken  
der  
Fachhochschule Stuttgart –  
Hochschule der Medien

**Stefanie Vogel**

Erstprüferin: Prof. S. Krüger  
Zweitprüfer: Prof. Dr. G. Kuhlemann

Bearbeitungszeitraum: 15. Juli 2002 bis 15. Oktober 2002

Stuttgart, Oktober 2002

## Kurzfassung

Gegenstand der hier vorgelegten Arbeit ist die medienpädagogische Programmarbeit in Ferienaktionen als ein Aspekt der Leseförderung. Die besondere Aufnahmefähigkeit der Kinder in Ferienlagern stellt eine große, bisher wenig genutzte Chance dar, die Freude am Lesen auf eine andere, intensivere und gleichzeitig ungezwungenere Art und Weise zu fördern, als dies bei Aktionen in der Bibliothek möglich ist. Dabei geht die vorliegende Arbeit auch auf Gesichtspunkte der medienpädagogischen Programmarbeit mit sozial benachteiligten und sehgeschädigten Kindern ein. Anhand der geschichtlichen Entwicklung von Ferienaktionen mit Kindern soll aufgezeigt werden, in welcher Form medienpädagogische Arbeit mit Kindern in der Ferienzeit auch schon früher betrieben wurde. Die Arbeit soll zudem Möglichkeiten der Zusammenarbeit von öffentlicher Bibliothek und Ferienfreizeiten aufzeigen. Die Beteiligung an Aktionen in Ferienlagern stellt ein neues Betätigungsfeld der bibliothekarischen Arbeit in der Leseförderung dar. Die in der Diplomarbeit vorgestellten Veranstaltungsmöglichkeiten sind vor allem für den Einsatz während Ferienfreizeiten gedacht, können aber auch, in Varianten, für die Arbeit in Bibliotheken angewendet werden.

**Schlagwörter:** medienpädagogische Programmarbeit, Ferienfreizeit, Kinderbibliotheksarbeit, soziale Benachteiligung, Sehbehinderung

## Abstract

The subject of the present thesis is the media-pedagogical work of promoting reading during holiday activities. Children have an increased ability to absorb information during their time spent in holiday camps. This is a great opportunity to promote reading for children in a more intensive and easier way than it is possible during reading activities in libraries. The present work also addresses issues of the media-pedagogical work with socially disadvantaged and visually handicapped children.

A review on the historical development of holiday activities with children shows how media-pedagogical work with children has already been used in former times. The present work furthermore demonstrates possibilities of a cooperation between public libraries and holiday camps. Reading activities in holiday camps state a new field in library work to promote reading for children. The reading activities presented in this thesis are predominantly intended for holiday camps but can also be used for the work in libraries.

**Keywords:** media-pedagogical work, holiday camp, library work for children, social disadvantage, visual handicap

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung .....</b>	<b>1</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>1</b>
<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>2</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>4</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>5</b>
<b>1 Medienpädagogik in Bibliothek und Ferienlager.....</b>	<b>7</b>
1.1 Leseförderung und medienpädagogische Programmarbeit in der Bibliothek .....	7
1.2 Leseförderung und medienpädagogische Programmarbeit im Ferienlager .....	8
1.2.1 Arbeit mit sehgeschädigten und sozial benachteiligten Kindern .....	9
<b>2 Geschichtliche Entwicklung von Ferienlagern und deren Defizite .....</b>	<b>13</b>
2.1 Geschichtliche Entwicklung der Institution Ferienlager .....	13
2.1.1 Ferienkolonien .....	13
2.1.2 Kinderfreunde und Kinderrepubliken.....	17
2.1.3 Der Wandervogel oder die Jugendbewegung.....	20
2.1.4 Lager für Kinder und Jugendliche im Dritten Reich.....	21
2.1.5 Ferienlager in der DDR.....	23
2.1.6 Ferienfreizeiten und Ferienlager heute .....	26
2.2 Defizite .....	26
<b>3 Die Lagerbibliothek.....</b>	<b>28</b>
3.1 Organisation.....	28
3.2 Bestand einer Lager- oder Freizeitbibliothek .....	29
3.2.1 Medien für die Teilnehmer.....	29
3.2.2 Medien für Betreuer .....	30
3.3 Erfahrungen mit der Lagerbibliothek der Ferienfreizeit im Seesport- und Erlebnispädagogischen Zentrum Kloster (SEZ).....	30
3.3.1 Vorbereitung .....	30
3.3.2 Arbeitsweise der Bibliothek .....	31
3.3.3 Auswertung.....	33
<b>4 Mögliche medienpädagogische Aktionen in Ferienfreizeiten.....</b>	<b>34</b>
4.1 Aufgreifen eines Themas anhand einer Geschichte.....	34
4.1.1 Eine Aktion zu Thema „Jeder ist irgendwie anders“ .....	34
4.2 Aufgreifen eines Themas anhand aktueller Anlässe .....	36
4.2.1 Herbst- und Erntefest.....	36
4.3 Aufgreifen eines Themas anhand von Informationen .....	40

---

4.3.1	Stadtrallye .....	40
4.4	Kochen.....	42
4.4.1	Durchführung .....	43
<b>5</b>	<b>Soziales Miteinander .....</b>	<b>45</b>
5.1	Soziales Lernen .....	45
5.2	Soziales Miteinander während der integrativen Freizeit der ThSJ in Kloster.....	46
<b>6</b>	<b>Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Ferienfreizeiten und öffentlichen Bibliotheken.....</b>	<b>47</b>
6.1	Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten .....	47
6.1.1	Schulung der Betreuer.....	47
6.1.2	Weiterbildung der Bibliothekare .....	47
6.2	Konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei der Gestaltung von Ferienfreizeiten .....	48
6.2.1	Planung einer Freizeit.....	48
6.2.2	Zusammenarbeit während einer Freizeit.....	48
6.2.3	Gemeinsame Auswertung .....	49
6.3	Inwiefern kann die Kinderbibliotheksarbeit vom Lagergeschehen profitieren? .....	49
<b>7</b>	<b>Resümee .....</b>	<b>50</b>
	<b>Anhang A: Vorschläge für den Bestand einer Lagerbibliothek.....</b>	<b>51</b>
A.1	Bücher .....	51
A.1.1	Krimis .....	51
A.1.2	Fantasy.....	51
A.1.3	Comics.....	51
A.1.4	Quiz .....	52
A.1.5	Kochbücher .....	52
A.1.6	Medien für Betreuer.....	52
A.2	Spiele .....	52
	<b>Anhang B: Medien zum Thema Herbst.....</b>	<b>54</b>
	<b>Anhang C: Stadtrallye .....</b>	<b>56</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>62</b>
	<b>Erklärung.....</b>	<b>64</b>

## **Abkürzungsverzeichnis**

BGBI.	Bundesgesetzblatt
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
HJ	Hitler Jugend
SEZ	Seesport- und Erlebnispädagogisches Zentrum
ThSJ	Thüringer Sportjugend

## Einleitung

Durch meine Tätigkeit als Betreuerin von Kinder- und Jugendfreizeiten der Thüringer Sportjugend (ThSJ) habe ich einen Einblick in die Medienarbeit auf Ferienfreizeiten erhalten. In Ferienlagern werden vielfach Projekte zur Unterhaltung der Kinder organisiert. Teilweise erinnerten mich einige Aktivitäten an Aktionen, die aus der Kinderbibliotheksarbeit bekannt sind. Daher kam mir der Gedanke von einer Zusammenarbeit zwischen Ferienlager und Bibliothek. Mit dieser Diplomarbeit möchte ich aufzeigen, welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit bestehen und wie die Zusammenarbeit sowohl den Freizeiten als auch den Bibliotheken nutzen kann.

Was hat eine Ferienfreizeit mit Medienpädagogik zu tun? Meistens nichts oder zumindest nicht viel. Dabei ist ein Ferienlager ein nahezu idealer Ort um mit Kindern medienpädagogisch zu arbeiten. Nirgendwo sonst in ihrer Freizeit sind Kinder so leicht für neue, kreative Dinge zu begeistern wie in einem Ferienlager, weit entfernt von allen schulischen oder familiären Zwängen. Auch das gegenseitige Kennenlernen von sozial benachteiligten, sehgeschädigten und nicht behinderten Kindern geht während einer Ferienfreizeit zwangloser von statten. Bei gemeinsamen medienpädagogischen Aktionen können sie lernen Vorurteile abzubauen und einander als gleichberechtigte Persönlichkeiten zu akzeptieren.

Leider wurde die besondere Aufnahmefähigkeit der Kinder in einem Ferienlager in der jüngeren Geschichte eher für ideologische Zwecke genutzt als für kreative Medienarbeit. Ob in der Weimarer Republik, dem Dritten Reich oder in der DDR, nie war die Medienarbeit in den Lagern, die eigentlich der Erholung der Kinder dienen sollten, frei von politischen Aktivitäten.

Auf einer Ferienfreizeit ergibt sich die Möglichkeit, Literatur als etwas, das viel Spaß macht, zu vermitteln. Immer wieder ergeben sich im Ferienlager Gelegenheiten, Literatur als etwas ganz Alltägliches in den normalen Tagesablauf einfließen zu lassen. Z.B. bei der Gestaltung eines Rittertages angeregt, von der Besichtigung einer mittelalterlichen Burg, beim gemeinsamen Ausprobieren von Kochrezepten, oder bei der Veranstaltung einer Grusel- oder Lesenacht. Diese Veranstaltungsformen sind in der Kinderbibliotheksarbeit bekannt und erprobt.<sup>1</sup> Bei der Programmgestaltung im Ferienlager lassen sich diese oder ähnliche Konzepte wieder anbringen und erweitern.

In der Kinderbibliotheksarbeit treffen, ebenso wie bei Ferienlagern, bei jeder Veranstaltung neue Persönlichkeiten aufeinander. Hier kann die Bibliothek die Erfahrungen der

---

<sup>1</sup> Zur Gestaltung einer Lesenacht siehe auch: Gincel-Reinhardt, Michaela „Lesenächte“ (S. 90-101) in: Lesen fördern in der Welt von morgen. Modelle für die Partnerschaft von Bibliothek und Schule. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2000 und: Das Kapitel „Lesenacht“ (S. 87-115) in: „Mehr mit Medien machen“ - aktive Literatur und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken; Bd.5. Highlights: Feste und Aktionen für Kinder und Jugendliche in der Bibliothek. Redaktion Karen Wien. Deutsches Bibliotheksinstitut 1999

Betreuer im Umgang mit anfangs noch fremden Gruppen und deren sozialen Besonderheiten nutzen. Außerdem erschließt sich für die Bibliothek ein neuer Benutzerkreis. Einerseits kommen so die Betreuer der Ferienlager in Kontakt mit der Bibliothek und andererseits werden einige Kinder durch die Angebote der Bibliothek im Ferienlager auf den Freizeit- und Medienort Bibliothek aufmerksam gemacht.

# 1 Medienpädagogik in Bibliothek und Ferienlager

## 1.1 Leseförderung und medienpädagogische Programmarbeit in der Bibliothek

Leseförderung ist einerseits, Kindern das Lesen beizubringen, andererseits versteht man unter Leseförderung aber auch alle Aktivitäten, die dazu beitragen die Lust am Lesen und am Umgang mit Büchern zu steigern.

Die öffentliche Bibliothek ist eine anerkannte Institution der Leseförderung. Neben Familie und Schule stellt sie eine weitere wichtige Instanz bei der Lesesozialisation dar.

Neben der allgemeinen Leseförderung, z.B. durch den freien Zugang zu allen Medien, die Präsentation der Medien und die beratende und informierende Rolle des Bibliothekspersonals, betreiben die öffentlichen Bibliotheken auch spezielle Leseförderung durch Veranstaltungen wie Autorenlesungen, Klassenführungen, Aktionstage, Lesenächte und Erzählstunden.

Besonders in der Kinderbibliotheksarbeit findet die Leseförderung ihren Höhepunkt. Denn die Lesesozialisation findet vor allem im Kindesalter statt.

Ob ein Mensch sein Leben lang Leser bleibt oder nicht, hängt von den Erfahrungen ab, die er als Kind mit dem Medium Buch gemacht hat. Vor allem die Art, wie ihm das Lesen beigebracht wurde und wie im Elternhaus und in der Schule mit Büchern und anderen Medien umgegangen wird, spielt dabei eine entscheidende Rolle.<sup>2</sup>

*„Dazu sollte man wissen, dass gerade im Alter von fünf bis acht Jahren bestimmte Gehirnregionen besonders prägungsfähig sind. [...] In dieser kindlichen Lebensphase sollte hauptsächlich die Vermittlung von Lesefähigkeit und Lesefertigkeit eingesetzt werden, denn später sind die ‚Fenster‘ so gut wie geschlossen.“<sup>3</sup>*

Gern liest ein Mensch dann, wenn er positive Gefühle mit dem Medium Buch verbindet. Aus diesem Grunde ist es wichtig, Kindern Bücher und deren Inhalte als etwas Unterhaltsames, Spannendes und Lebendiges zu vermitteln. Auch dies sollte bei Kindern spätestens in dem oben angegebenen Alter (fünf bis acht Jahre) geschehen. Haben sie es bis zu diesem Alter nicht gelernt, mit dem Lesen ein positives Gefühl zu verbinden, ist es schwieriger sie später davon zu überzeugen, dass das Lesen Spaß macht und wichtig ist.

---

<sup>2</sup> vgl. Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend. Stiftung Lesen. Mainz 2000. S. 33f.

<sup>3</sup> Roscher, Irmhild: Wir alle sind, was wir gelesen. In: BuB 10/11 2002, S.605

Diese Zielsetzung, Kindern Freude am Lesen zu vermitteln, setzen Kinderbibliotheken in ihrer Veranstaltungsarbeit durch vielfältige Möglichkeiten um.

Die medienpädagogische Programmarbeit ist eine Form der Leseförderung und umfasst viele verschiedene Veranstaltungsmöglichkeiten. Geschichten werden durch das Bibliothekspersonal oder durch Künstler vorgelesen oder erzählt, es werden Bilderbuchkinos aufgeführt, Filme angeschaut, Hörspiele gehört und selbst produziert oder Theatervorführungen in der Bibliothek organisiert. Eine weitere Möglichkeit medienpädagogischer Arbeit ist es, Geschichten spielerisch umzusetzen. Beispielsweise durch Malspiele, Erzähl-, Schreib- und Rollenspiele.<sup>4</sup>

Ausgehend von einer Geschichte oder einem Thema können ganze Aktionstage gestaltet werden.

Leseförderung und medienpädagogische Programmarbeit in der Bibliothek sind meist auf eine relativ kurze Veranstaltungsdauer begrenzt. Sie finden meist nachmittags statt und dauern maximal 3-4 Stunden. Auch Aktionstage haben einen sehr begrenzten Zeitrahmen. Das lässt sich nicht verhindern, da die Kinder in ihren normalen Tagesablauf eingebunden sind. Außerdem können die Kinder ihre Kreativität nicht so frei entfalten wie das bei einer längeren Aktion der Fall wäre, da sie emotional noch zu sehr an Schule und Familie gebunden sind.

## **1.2 Leseförderung und medienpädagogische Programmarbeit im Ferienlager**

Im Ferienlager bieten sich vielfältige Anlässe, um medienpädagogisch tätig zu werden. Es besteht die Möglichkeit, viele der bekannten Konzepte aus der Kinderbibliotheksarbeit zu übernehmen. Allerdings ist die Arbeit mit Medien im Ferienlager in einer anderen Intensität möglich als in der Bibliothek. Denn man hat viel mehr Zeit, sich mit einem Thema zu beschäftigen, kann jederzeit, auch nach einer längeren Unterbrechung, an einem Thema weiterarbeiten (entweder zielgerichtet oder aber zufällig, wenn es sich durch unvorhergesehene Ereignisse ergibt). Außerdem sind die Kinder in einen nicht alltäglichen Tagesablauf eingebunden und dadurch viel aufnahmebereiter als beispielsweise nach einem anstrengenden Schultag.

Fast jeden Abend besteht die Möglichkeit, eine Vorlese- oder Erzählstunde anzubieten, und damit den Kindern durch das Erzählen einer Geschichte dabei zu helfen, den vergangenen Tag zu verarbeiten oder sich schon auf den nächsten Tag vorzubereiten.

Ein großer Teil der medienpädagogischen Aktionen kann schon im Vorfeld der Freizeit geplant und vorbereitet werden. Das sind solche Aktionen wie z.B. Grusel- und Lese-

---

<sup>4</sup> siehe auch: „Mehr mit Medien machen“ - aktive Literatur und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken; Bd.1 Geschichten präsentieren und umsetzen. Redaktion Rita Schmitt. Berlin Deutsches Bibliotheksinstitut 1993

nächte, Herbstfeste, Rittertage oder Aktionen zum Leben im alten Ägypten usw. Bei dieser Art von Aktionen steht von vornherein fest, wie sie inhaltlich aufgebaut werden können. Sie lassen sich auch ohne die teilnehmenden Kinder zu kennen gut vorbereiten. Andere Aktionen, die sich inhaltlich mit den Besonderheiten der Kinder, die an der Freizeit teilnehmen, beschäftigen, können zwar schon vorbereitet werden, müssen aber vor der Durchführung der Aktion nochmals genau durchdacht und an die Teilnehmer angepasst werden. Das betrifft vor allem Aktionen zu sozialen Themen. Es kann z.B. einige Außenseiter in der Gruppe geben, die ständig von den anderen Kindern gehänselt werden. Tritt eine solche Situation auf, kann man sie durch gezielte medienpädagogische Arbeit oftmals entschärfen.

Eine sorgfältig vorbereitete Lagerbibliothek erleichtert die medienpädagogische Arbeit vor Ort. So sind alle benötigten Medien immer gleich zur Hand. Wenn die Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Ferienfreizeit besonders gut funktioniert, können fehlende Medien auch noch ins Ferienlager nachgeliefert werden.

Auf vielen Ferienfreizeiten für Kinder ist es üblich bestimmte Feste zu feiern. So wird z.B. in der Mitte der Freizeit ein Bergfest und am Ende ein Abschlussfest gefeiert. Zu diesen Festen sollen die Kinder meist gemeinsam mit den Betreuern oder allein ein Kulturprogramm erstellen. Auch diese Kulturprogramme können Anlass für medienpädagogische Aktionen sein. Sehr beliebt bei diesen Festen sind kleine schauspielerische Einlagen der Kinder. Allerdings ist es anfangs nicht immer leicht sie dazu zu motivieren, auch wenn sie später viel Spass an der Aktion haben. Die Lagerbibliothek kann in einem solchen Fall als Ausgangspunkt dienen. Die Kinder können eine Geschichte auswählen die sie dann verfremden und zu einem dieser Feste aufführen. Besonders gut eignen sich Geschichten oder Märchen, die allen Kindern bekannt sind.

### **1.2.1 Arbeit mit sehgeschädigten und sozial benachteiligten Kindern**

Um Erfahrungen mit diesem Thema zu sammeln, fuhr ich im Sommer 2002 auf eine integrative<sup>5</sup> Freizeit der Thüringer Sportjugend (ThSJ). Sie fand im Gebäude des Seesport- und Erlebnispädagogischen Zentrums (SEZ) Kloster an der Bleilochtalsperre in Thüringen statt. Diese Freizeit wurde für Kinder von acht bis zwölf Jahren angeboten. Sie sollte auch für Kinder mit einer Sehbehinderung und für sozial benachteiligte Kinder offen sein. Bei dieser Freizeit war ich, wie auch früher schon, als Betreuerin eingesetzt. Im Vorfeld der Freizeit nahm ich an einer von der ThSJ angebotenen Weiterbildung für Betreuer zum Thema „Umgang mit sehgeschädigten und blinden Kindern bei Ferienfreizeiten“ teil.

#### **1.2.1.1 Arbeit mit sehgeschädigten und blinden Kindern**

*„Der Begriff der Sehschädigung wird in der Regel für unterschiedliche Grade der Verminderung des Sehvermögens und des Ausfalls des Se-*

---

<sup>5</sup> Als integrative Freizeiten werden solche Ferienfreizeiten bezeichnet, bei denen Kinder mit verschiedenen Behinderungen integriert werden.

*hens verwendet. Blinde Kinder können nicht oder nur in geringem Maß auf der Grundlage visueller Eindrücke lernen. Sie nehmen Informationen aus der Umwelt insbesondere über den Tastsinn und über das Gehör sowie über die Sinne der Haut, des Geruchs und des Geschmacks auf. [...] Kinder mit Sehbehinderung können ihr eingeschränktes Sehvermögen nutzen, sind aber in vielen Situationen auf besondere Anleitung und technische Hilfsmittel angewiesen. Beeinträchtigungen oder Ausfall der visuellen Wahrnehmung erschweren die körperliche und motorische, die geistige, emotionale und soziale Entwicklung.“<sup>6</sup>*

Wichtig bei der Arbeit mit sehgeschädigten Kindern während einer Aktion im Ferienlager oder in der Bibliothek ist, dass man bedenkt, dass sich die Kinder in einem ungewohnten Umfeld aufhalten. Bei Kindern mit geringer Sehschädigung oder Sehbehinderung ist dies nicht weiter problematisch. Ist die Sehschädigung so stark, dass sich das Kind in der fremden Umgebung nicht mehr selbstständig orientieren kann, sollte es, zumindest bis es sich an die neue Umgebung gewöhnt hat, von einem Betreuer oder einem anderen Kind begleitet werden. Sehgeschädigte oder blinde Kinder dürfen aber nicht von der Angst der Betreuer, dass sich die Kinder verletzen könnten, davon abgehalten werden, sich an allen Aktionen zu beteiligen. Natürlich müssen Aktionen, an denen stark sehgeschädigte Kinder teilnehmen, anders geplant werden als solche, an denen nur normalsichtige oder leicht sehgeschädigte Kinder beteiligt sind. Sollen die Kinder etwas bildlich darstellen, können Sehgeschädigte statt zu malen, Gebilde aus einer Knetmasse anfertigen. Wenn es bei Spielen darum geht etwas durch tasten, riechen, schmecken oder hören herauszufinden, sind solche Kinder meist im Vorteil. Bei Spielen mit mehreren Mannschaften muss darauf geachtet werden, dass in jeder gleich viele behinderte und nicht behinderte Kinder sind.

Um die beteiligten sehenden Kinder für die Probleme der sehbehinderten zu sensibilisieren, können viele Aktionen komplett blind veranstaltet werden. D.h. alle Kinder tragen bei der Durchführung der Aktion eine Augenbinde. Bei einer solchen Aktion kann eine Geschichte vorgelesen werden oder ein kurzer Film blind „angeschaut“ werden (das machen Blinde sehr gern)<sup>7</sup>. Danach sollen die Kinder berichten wie sie sich dabei gefühlt haben.

Werden die sehgeschädigten Kinder oft wegen ihrer seltsamen Bewegungen oder ihrer Ungeschicklichkeit z.B. beim Essen gehänselt, kann man einige Tagesordnungspunkte wie z.B. das Frühstück oder eine kurze Wanderung mit Augenbinden durchführen und die Kinder dabei filmen. Beim gemeinsamen Anschauen des Films werden die Kinder sehen, wie seltsam es aussieht, wenn sie sich blind bewegen. Vor allem beim Essen werden die sehenden Kinder bemerken, dass sich die sehgeschädigten Kinder viel

---

<sup>6</sup> <http://www.isb.bayern.de/fs/lpgrundschulstufe/lehrplan/sehen.pdf>. (Zugriff am 12.10.02)

<sup>7</sup> Diese Information erhielt ich während der Weiterbildung der ThSJ zum Thema „Umgang mit sehgeschädigten und blinden Kindern bei Ferienfreizeiten“.

geschickter anstellen als sie. Daraufhin werden viele die Leistungen der Sehgeschädigten besser zu würdigen wissen.

Wenn die Kinder bei einer Aufgabe Texte erfassen sollen, die nicht auf Tonträgern oder in Braille vorliegen, können immer gemischte Gruppen aus sehenden und nicht sehenden Kindern gebildet werden. Sie sollen sich überlegen, wie sie die Arbeit sinnvoll aufteilen können. Die sehenden Kinder können z.B. den Text vorlesen, während die sehgeschädigten Kinder sich schon auf die Lösung der Aufgabe konzentrieren.

#### 1.2.1.2 Erfahrungen mit sehgeschädigten Kindern während der Freizeit der ThSJ in Kloster

Leider meldeten sich zu dieser Freizeit nicht so viele sehgeschädigte Kinder an wie erwartet. Außerdem war die Sehschädigung dieser Kinder so gering, dass sie weitgehend ohne Probleme in den normalen Freizeitablauf integriert werden konnten. Diese Kinder waren lediglich bei einigen sportlichen Aktivitäten wie Volleyball oder Tischtennis durch ihre Sehschädigung beeinträchtigt, weil sie die sich zu schnell bewegenden Bälle nicht richtig verfolgen konnten. Bei allen anderen Aktionen wie z.B. bei der Stadtrallye oder der Aufführung eines Theaterstücks beteiligten sich diese Kinder wie alle anderen auch.

Ganz besonders gern spielten diese Kinder das Spiel „Twister“<sup>8</sup>. Bei diesem Spiel geht es um die Koordination von Händen und Füßen auf einem Spielplan, der auf dem Boden ausgebreitet wird. Durch das drehen eines Zeigers wird festgelegt, welches Körperteil, auf welchen farbigen Punkt auf dem Spielplan, gesetzt werden muss. Sieger ist, wer am längsten mitspielen kann, ohne umzufallen.

#### 1.2.1.3 Arbeit mit sozial benachteiligten Kindern

Unter „sozialer Benachteiligung“ versteht man:

*„...einen umfassenden Begriff für Lebenslagen von Menschen, die in materieller, kultureller und sozialer Hinsicht Defizite in der Teilhabe am öffentlichen Leben aufweisen oder durch chronische Krankheiten und Behinderungen, fehlenden Bewältigungsstrategien zur Verbesserung ihrer sozialen Situation ausgegrenzt sind. Die daraus resultierende soziale Ungleichheit in der Gesellschaft wirkt sich insbesondere auf die gesundheitliche Lage von Kindern aus. Seh- und Hör- und Sprachstörungen, Beeinträchtigungen in der intellektuellen Entwicklung, psychomotorische, emotionale und soziale Störungen [...], mangelnder Impfschutz, Übergewicht und Haltungsschäden treten bei sozial benachteiligten Kindern si-*

---

<sup>8</sup> Twister: Das verrückte Spiel mit Verknotungsgefahr. Hasbro (MB Spiele), 1999

*gnifikant häufiger auf. Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben deutlich geringere Entwicklungschancen als andere Kinder, sie erleben häufiger Gewalt als Ausdruck familiärer Beziehungskonflikte, haben aufgrund materieller Armut eine unzureichende Teilhabe am sozialen Leben und geringere Bildungschancen. Damit ist vorprogrammiert, dass sie auch als Erwachsene zu den benachteiligten Gruppen der Gesellschaft gehören und die für sie bestehenden Zugangsbarrieren zur gesundheitlichen und sozialen Versorgung nicht überwinden können.<sup>9</sup>*

Aus diesem Zitat geht hervor, dass auch sehgeschädigte Kinder sozial benachteiligt sein können.

Soziale Benachteiligung ist etwas, das nicht so leicht fassbar ist, wie eine sichtbare Behinderung, wenngleich sie im übertragenen Sinn schon eine Form von Behinderung darstellt. Gerade sozial benachteiligte Kinder können besonders negativ auffallen, da sie durch ihre sozialen Verhältnisse geprägt sind, und es sein kann, dass sie somit besonders gewaltbereit sind oder sich nicht in die Gruppe integrieren können. Andererseits kann es sein, dass sich ein sozial benachteiligtes Kind auf einer Freizeit oder bei einer Aktion in der Bibliothek völlig normal verhält und somit gar nicht als solches erkannt wird. Treten während einer Freizeit Konflikte auf, wissen die Betreuer nicht genau, wie ein sozial benachteiligtes Kind z.B. auf Bestrafungen reagiert.

Bei einer Ferienfreizeit sollte es allerdings keine soziale Ungleichheit geben. Da die soziale Schichtung in der normalen Umwelt der Kinder in einem Ferienlager außer Kraft gesetzt ist, sind während einer Freizeit alle Kinder gleich. Probleme gibt es nur, wenn sich die Kinder untereinander nicht vertragen, das liegt allerdings weniger an der sozialen Schicht in der sie außerhalb des Lagers leben.

Das Anliegen einer Freizeit, die sozial benachteiligte Kinder integriert, sollte sein, den Kindern eine möglichst unbeschwerte Zeit zu ermöglichen damit sie die Probleme, die sie mit ihrer Umwelt außerhalb des Ferienlagers haben, zumindest für kurze Zeit vergessen können. Durch das unbeschwerte Lagerleben und gezielte medienpädagogische Aktionen können solche Kinder vielleicht lernen, besser mit ihrer Umwelt umzugehen.

Die integrative Freizeit der ThSJ in Kloster war auch für solche Kinder offen. Allerdings waren die teilnehmenden sozial benachteiligten Kinder völlig in das Freizeitgeschehen integriert, so dass die anderen Kinder sie nicht als solche erkannt haben, und sie selbst den Betreuern nicht weiter aufgefallen sind.

---

9

[http://www.gesundheitberlin.de/content/aktivitaeten/gesunde\\_staedte/abstracts/baumann.html](http://www.gesundheitberlin.de/content/aktivitaeten/gesunde_staedte/abstracts/baumann.html) (Zugriff a, 06.10.02)

## 2 Geschichtliche Entwicklung von Ferienlagern und deren Defizite

### 2.1 Geschichtliche Entwicklung der Institution Ferienlager

Dieses Kapitel soll in die Geschichte des Ferienlagers einführen.

#### 2.1.1 Ferienkolonien <sup>10</sup>

##### 2.1.1.1 Entstehung

Die ersten Institutionen, die den heutigen Ferienfreizeiten oder Lagern ähnlich waren, sind die 1876 von dem Schweizer Pfarrer Hermann Walter Bion ins Leben gerufenen Ferienkolonien. Bion war sozial engagiert und ein sehr aktives Mitglied in mehreren Wohltätigkeitsvereinen der Schweiz. Als er 1873 einem Ruf einer Gemeinde in Zürich folgte, tat er dies

*„... in der Absicht, noch medizinische Studien zu machen, um mich auch nach dieser Seite hin für den Dienst und die Hilfe an der leidenden Menschheit zu befähigen.“<sup>11</sup>*

Während seiner Arbeit in Zürich widmete er sich unter anderem der Einrichtung und Verbreitung der sogenannten Ferienkolonien. Später schildert er die Entstehung dieser Maßnahme folgendermaßen:

*„1876 kam ich auf die Idee der Ferienkolonien und zwar infolge einer an meinen Kindern gemachten Erfahrung. Als ich von Trogen [...] in eine Stadtwohnung nach Zürich kam, fingen meine Kinder bald an von ihrer körperlichen und geistigen Frische einzubüßen, und ich brachte sie über die Ferien zurück in meine frühere Heimat. Da lag mir der Gedanke nahe: wenn deinen gesunden Kindern [...] eine Ferienerholung auf dem Lande so notwendig war und wohl bekam, wie viel mehr wird dies bei kränklichen Kindern der Fall sein, die in schlimmeren Wohnungs- und Ernährungsverhältnissen leben. Auf meinen Gängen durch die Straßen der Stadt und bei Besuchen in den Häusern sah ich wie übel diese Kinder in den Ferien aufgehoben sind, wie sie [...] meist in die engen dump-*

---

<sup>10</sup> Bei allen Ausführungen zu den Ferienkolonien beziehe ich mich auf Rauch, Thilo: Die Ferienkoloniebewegung – Zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich, Wiesbaden 1992

<sup>11</sup> Bion, Walter: Die Erfolge der Ferienkolonien, Zürich 1900

*fen Wohnungen und Straßen gebannt , keine körperliche Stärkung empfangen, sondern ohne gehörige Aufsicht [...] auf den Straßen herumlungerten, sittlich verwahrlosten, so dass sie leiblich und moralisch reduziert in die Schule zurückkehrten. Ein tiefes Erbarmen erfaßte mich mit diesen Kindern, und aus diesem Erbarmen heraus wurde die Idee der Ferienkolonie und deren Verwirklichung geboren.“<sup>12</sup>*

1876 fuhren die ersten 68 Zürcher Kinder, die aufgrund ihrer Erholungsbedürftigkeit, ihrer Armut und ihres „Wohlverhaltens“ von ihren Lehrern ausgewählt wurden, in Begleitung von 10 Lehrern in den Kanton Appenzell.

In den folgenden Jahren setzte Bion seine Arbeit auf diesem Gebiet mit immer größerem Erfolg fort. Gab es anfangs noch viele Gegenstimmen aus der Bevölkerung so wandelten sich diese nach positiven Berichten von beteiligten Lehrern und Ärzten in größtenteils wohlwollende um.

Dem Züricher Modell der Ferienkolonien folgten ab 1878 zahlreiche andere Städte in der Schweiz. So entstanden Ferienkolonien nach dem Vorbild Bions auch in Basel (ab 1878), Bern und Genf (ab 1879), Chur (ab 1880), St. Gallen ( ab 1883) und vielen anderen Städten.

Von Anfang an hatten die Ferienkolonien nicht nur einen rein medizinischen Charakter, sondern sie stellten in der Geschichte der Kindererholungsfürsorge erstmalig eine Einrichtung mit pädagogischen Intentionen dar. Man sprach von der Verbindung von „gesundheitlichen mit erzieherischen Zwecken“.<sup>13</sup>

Nach Bion sollte während des Ferienkolonieaufenthaltes versucht werden:

*„... zugleich in sittlicher und erzieherischer Hinsicht günstigen Einfluss auf die Kinder zu üben, namentlich auch der Verwilderung und dem Ungehorsam entgegenzuwirken, welche während der Ferien gerne emporkriechen.“<sup>14</sup>*

#### 2.1.1.2 Die Verbreitung der Ferienkolonien weltweit

Durch die unermüdliche Öffentlichkeitsarbeit Bions und einige internationale Kongresse stießen die Ferienkolonien auf reges Interesse in Europa und der ganzen Welt.

So wurden allein bis 1900 in folgenden Ländern Ferienkolonien nach Bions Vorbild gegründet: Deutschland, Österreich, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Finnland, Polen, Bulgarien, Rumänien, Portugal, Griechenland,

---

<sup>12</sup> Bion, Walter 1889: Notizen aus seinem Leben im Selbstzeugnis, in Schweizerisches Protestantenblatt vom 11. September 1909 S. 289-292.

<sup>13</sup> Bion, Walter: Die Ferienkolonien, Zürich 1901

<sup>14</sup> Bion, Walter: Zum XX jährigen Bestand der Ferienkolonien. Entstehung und Entwicklung derselben. Bericht von Zürich 1895, Zürich 1896

Serbien, der Türkei, Rußland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Mexiko, Guatemala, Brasilien, Chile, Argentinien Uruguay, Paraguay, Australien und Japan.

### 2.1.1.3 Ferienkolonien in Deutschland

Der Hygieniker Dr. Georg Varrentrapp aus Frankfurt am Main wurde 1878 durch eine Veröffentlichung im „Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte“ auf Bions Idee aufmerksam. Noch im gleichen Jahr gründete er, nachdem er sich auf mehreren Besuchen bei Bion näher über diese Institution erkundigt hatte, die erste deutsche Ferienkolonie in Frankfurt.

Auch in Deutschland breiteten sich die Ferienkolonien schnell aus. Zwischen 1876 und dem Beginn des 1. Weltkrieges 1914 wurden in 203 Städten des Deutschen Reiches insgesamt 418 Ferienkolonien gegründet.

Träger der deutschen Ferienkoloniebewegung waren hauptsächlich folgende Vereine und Institutionen: Ferienkolonievereine, Kommunale Träger, Frauenvereine, Fürsorgevereine, Privatleute und Firmen, Kinderheilstätten, Evangelische Trägervereine, Schrebervereine, Schul- und Hortvereine, Israelitische Träger, Freimaurerlogen und katholische Trägervereine.

Die unterschiedlichen Träger konzentrieren sich bei diesen Gründungen vor allen auf die größeren Industriestädte, die Binnen- und Seehafenstädte und auf kleinere bzw. mittlere aufstrebende Industriestädte aber auch auf alte Residenzstädte. Die Anzahl der Ferienkolonieträger war vor allem von der Industriearbeiterschaft abhängig, da deren Kinder die Hauptzielgruppe der Ferienkoloniebewegung darstellten.

Auch im Deutschen Reich waren die Ferienkolonien eine sowohl medizinische als auch pädagogische Institution. Das entscheidende Kriterium für die Aufnahme in eine Ferienkolonie war der Gesundheitszustand der Kinder. Während des Kolonieaufenthaltes wurde jedoch die pädagogische Seite wesentlich stärker gewichtet als die medizinische.

### 2.1.1.4 Kolonieformen

Im Deutschen Reich existierten mehrere Kolonieformen nebeneinander. Es gab „geschlossene Kolonien“ nach dem „Züricher Modell“ Bions und „offene Kolonien“ die oft auch als „Einzel- oder Familienpflege“ bezeichnet wurden.

Die „geschlossenen Kolonien“ waren den heutigen Ferienlagern recht ähnlich. Die Kinder wurden für zwei bis vier Wochen in größeren Gruppen bis zu ca. 25 Kindern in Wirtshäusern, Scheunen, Schulgebäuden, Kindersanatorien, Seehospizen oder eigenen Ferienkolonieheimen untergebracht und von Lehrern betreut.

Bei den „offenen oder halboffenen Kolonien“ waren die Kinder in Familien untergebracht. Gruppenaktivitäten waren nur einige Stunden an den Vor- und Nachmittagen angedacht. Vor dem ersten Weltkrieg waren die offenen Kolonien weniger bedeutsam. Erst mit Beginn der großen Kinderlandverschickungen 1916/17 gewann diese Form der Unterbringung große Bedeutung. Ferienkolonievereine, die nach dem Krieg ihre Arbeit

wieder aufnehmen konnten, bevorzugten aber meist wieder das Modell der „geschlossenen Kolonie“.

Im Anschluß an einen Ferienkolonieaufenthalt im Sommer wurden die Ferienkoloniekinder weiterhin medizinisch versorgt. Einige Ferienkolonievereine sorgten dafür, dass der Gesundheitszustand der Kinder ständig kontrolliert wurde. Es gab Nachkuren und die sog. Winterpflege. Dabei wurde die ganze Familie finanziell und materiell unterstützt.

Neben den Koloniearten, bei denen die Stadtkinder aufs Land oder in die Ferne reisten, gab es auch Stadtranderholungsmaßnahmen, auch Stadtkolonien oder Halbkolonien genannt. Hierbei blieben die Kinder zu Hause bei ihren Familien wohnen und trafen sich tagsüber zum gemeinsamen Essen, Wandern und Spielen. Dabei wurden sie meist von Lehrern betreut.

Aus den Wanderungen und Ausflugsfahrten der Stadtkolonien entwickelte sich eine weitere eigenständige Kolonieform, die Wanderkolonien. Diese Wanderkolonien standen ebenfalls unter der Leitung eines Lehrers (meist ein Anhänger der Wandervogelbewegung), der eine Gruppe von ca. 15 Kindern auf ihren drei bis sechs Tageswanderungen betreute. Allerdings nahmen an dieser Kolonieform, im Gegensatz zu allen anderen bisher genannten, nur ältere und gesundheitlich stabile Kinder teil.

#### 2.1.1.5 Das Ende der Ferienkoloniebewegung

Mit dem Beginn des 1. Weltkrieges im Sommer 1914 begann der Zerfall der Ferienkoloniebewegung. Viele Kolonieleiter wurden noch während ihres Kolonieaufenthaltes vom Militär eingezogen. Als Folge dieser Einberufungen mußten die meisten Aufenthalte mit Kriegsbeginn abgebrochen werden. Trotz des Krieges fanden auch 1915 noch Kolonien statt. Allerdings mit deutlich weniger Beteiligung.

*„Im ersten Kriegsjahr wurden nach Schätzungen der Zentralstelle für Sommerpflege ca. 24. 000 Kinder weniger als im Vorjahreszeitraum verschickt. Das entsprach einem Rückgang von 25%.“<sup>15</sup>*

Da die Lebensmittelknappheit in den Städten immer beängstigendere Ausmaße annahm, war es ein neues Ziel der Ferienkolonievereine, die nun auch staatlich unterstützt wurden, für eine ausreichende Ernährung der Kinder zu sorgen. Der Reichsgesundheitsrat erließ 1917 ein Gesetz, welches erlaubte nahezu alle Großstadtkinder über einen Zeitraum von mindestens zwei bis drei Monaten aufs Land zu verschicken, wo ihre Ernährung gesichert war. Die Organisation der Kinderlandverschickung übernahm der neugegründete staatliche Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“.

Das Ende der Ferienkoloniebewegung wurde dadurch ausgelöst, dass sich während des Krieges viele der Ferienkolonievereine auflösten und auch nach dem Krieg nicht weitergeführt wurden. Außerdem herrschte im und nach dem Krieg akuter Personal-

---

<sup>15</sup> Rauch, Thilo: Die Ferienkoloniebewegung – Zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich, S.282, Wiesbaden 1992

mangel und viele der Ferienkolonieheime wurden völlig zerstört. Allein der Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ führte seine Arbeit bis in die 20er Jahre fort.

## 2.1.2 Kinderfreunde und Kinderrepubliken

### 2.1.2.1 Entwicklung und Ziele der Kinderfreundebewegung

In der Zeit nach dem 1. Weltkrieg entwickelte sich in der Weimarer Republik die Bewegung der Kinderfreunde. Die Kinderfreundebewegung entstand 1908 in Österreich und gelangte 1919 nach Deutschland. Die Kinderfreunde waren ideologisch eng an die linke Sozialdemokratie angelehnt. Das erklärte Ziel dieser Bewegung war die Erziehung zum „neuen Menschen“, welcher die Errichtung des Sozialismus zur Aufgabe hat.<sup>16</sup>

Kurt Löwenstein, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender der Kinderfreunde Deutschlands sieht in der jungen Generation die Träger der werdenden Gesellschaft.

*„Unsere Kinder aber sollen den demokratischen Willen unserer Zeit vollstrecken, sie sollen demokratische Einrichtungen schaffen, es wird daher für uns nötig sein, dass wir unsere Kinder in demokratisches Bewußtsein hineinwachsen lassen“<sup>17</sup>*

Wichtige Prinzipien dieser Bewegung waren die Koedukation und die Selbstverwaltung durch die Kinder unter nur mäßiger Mitwirkung der Betreuer und Erzieher.

Zu den wirkungsvollsten erzieherischen Mitteln der Kinderfreunde gehörten die Kinderrepubliken. Diese sollten Kindern und Jugendlichen in den Schulferien ein Gemeinschaftserlebnis aber auch das Erleben der freien Natur ermöglichen. In diesen großen Zeltlagern sollten die Kinder selber Demokratie kennenlernen und erleben, indem sie die Gesetze des Gemeinschaftslebens selbst aufstellen und ihre Einhaltung überwachen mussten. Die Kinderrepubliken wurden von der Jugendorganisation der Kinderfreunde, den „Roten Falken“ organisiert und betreut.

Die erste Kinderrepublik fand 1927 mit ca. 2.300 teilnehmenden Kindern bei Kiel statt. Ab 1928 pachteten die Roten Falken für 10 Jahre die Rheininsel Namedy nahe Andernach um dort jährlich Kinderrepubliken zu errichten. Die Anzahl der teilnehmenden Kinder erhöhte sich ständig bis auf 20.000 Teilnehmer im Jahr 1932.

---

<sup>16</sup> Stenzel, Andreas: Das Kind als Anwalt für sich selbst – Utopie und Realität, Diplomarbeit, Berlin 1995

<sup>17</sup> Löwenstein, Kurt: Sozialismus und Erziehung. Eine Auswahl aus den Schriften 1919-1933 (neu herausgegeben von Ferdinand Brandecker und Hildegard Feidel-Mertz). Berlin/ Bonn - Bad Godesberg 1976

### 2.1.2.2 Aufbau der Kinderrepubliken

In den Kinderrepubliken der Roten Falken herrschte Selbstverwaltung durch die Kinder. Diese war föderalistisch und folgte parlamentarisch-demokratischen Grundsätzen. Die Grundeinheit jedes Lagers war das Zelt in dem die Kinder gemischtgeschlechtlich untergebracht waren. In jedem Zelt wohnten 10 bis 14 Kinder und ein Helfer. Aus dieser Zeltgemeinschaft wählten die Kinder einen „Zeltobmann“ oder eine „Zeltobmännin“. Diese/r verfügte über ein imperatives Mandat und konnte von der Zeltgemeinschaft auch wieder abgewählt werden. Ca. 10 bis 12 Zelte bildeten wiederum ein Dorf, welches über ein eigenes Parlament verfügte. Die Abgeordneten des Dorfparlamentes rekrutierten sich aus den Zeltobleuten. Innerhalb des Dorfparlamentes wurde ein Bürgermeister und sein Stellvertreter gewählt. Das höchste Entscheidungsgremium einer Kinderrepublik, die sich aus mehreren Dörfern zusammensetzt, war das von allen Kindern gewählte Lagerparlament. Dieses konnte Beschlüsse mit Gesetzeskraft treffen.

Die Kinderrepublik stellte also den Prototyp eines sozialdemokratischen Staates dar. Dieser sollte, wie ein echter Staat auch, über eine „Staatsgewalt“ verfügen, um Autorität und Wehrhaftigkeit nach innen und nach außen zu demonstrieren. So existierte im Lager ein Ordnungsdienst, der von den Kindern gestellt wurde und dessen Mitglieder rote Armbinden trugen. Der Ordnungsdienst überwachte die Einhaltung der Nachtruhe und patrouillierte an den „Grenzen“ der Kinderrepublik.

Nicht alle Bereiche der Selbstverwaltung unterlagen der Macht des Lagerparlamentes. Erwachsene Helfer, meist Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt oder Mitglieder der Roten Falken die besonders für diese Aufgabe ausgebildet waren, betreuten die Kinderrepublik. Sie erledigten alle Aufgaben, die ihrer Meinung nach nicht von den Kindern erledigt werden konnten. Zwar waren die vom Lagerparlament erlassenen Gesetze für Kinder wie Helfer gleichermaßen gültig, die wirklich relevanten Entscheidungen lagen aber eher bei den Erwachsenen. So war z.B. die Strukturierung des Lagerprogramms dem Einfluss der Kinder entzogen.

Die Aktivitäten in der Kinderrepublik wurden meist von den erwachsenen Helfern angeleitet und waren alle mehr oder weniger im Bereich Politik angesiedelt. Alle Maßnahmen standen unter der pädagogischen Prämisse des gemeinschaftlichen Planens, Entscheidens, Handelns, und Erlebens. Des Weiteren sollten Tugenden wie Disziplin, Ordnung und Sauberkeit vermittelt werden. Durch täglich wiederkehrende Aktivitäten wie z.B. das gemeinsame Hissen der Lagerfahne, Frühsport, das stets gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten, sportliche Aktivitäten, Arbeits- und Neigungsgruppen, der allabendlichen „Zausestunde“, bei der Probleme in der Zeltgemeinschaft gelöst werden sollten und Sitzungen des Lagerparlamentes war der Tagesablauf von vornherein sehr festgelegt. Einzig in der Mittagspause hatten die Kinder Zeit sich individuell zu beschäftigen.

Ob sich die Kinder in den verschiedenen Arbeits- und Neigungsgruppen auch mit Literatur beschäftigt haben, ist nicht bekannt. Die beschriebenen Angebote wie Rettungs-

schwimmen, Volkstanz, Geländespiele, Wandertechnik oder Funken geben auch keinerlei Hinweis, dass es eine Beschäftigung im Literaturbereich gab.

### 2.1.2.3 Das Ende der Kinderrepubliken

Den Kinderrepubliken kam seit ihrer Gründung im Jahre 1927 eine wachsende Bedeutung in den sozialdemokratischen Erziehungskonzepten zu. Bis 1933 fanden insgesamt 35 Kinderrepubliken in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Dänemark und Frankreich mit ca. 35.000 Teilnehmern statt. Während der Zeit zwischen 1927 und 1933 gab es ständig Kritik an den Kinderrepubliken. Die in den Lagern praktizierte Koedukation, die politische Erziehung der Jugend, Internationalismus, Pazifismus und die sozialistische Ausrichtung der Lager, waren immer wieder Anlass für besonders harte Kritik durch die Kirche und konservative Parteien.

Der Franziskanerpater Zyrill Fischer äußerte sich folgendermaßen:

*„Aber im internen Leben der Kinderfreunde, besonders auch in den Zeltlagern, wird diese Koedukation weitergepflegt. Es ficht die sozialistischen Erzieher gar nicht an, dass die Natur selbst dagegen ist, indem sie mindestens von der Pubertät an Jungen und Mädchen eine körperlich und seelisch wesentlich verschiedene Entwicklung nehmen läßt, die Mädchen anderswertig macht als Jungen. Doch was kümmern sich sozialistische Erzieher um die Natur, wenn ihre Theorie Unnatürlichkeit verlangt.“<sup>18</sup>*

Die Folgen dieser Erziehung, so Fischer, seien jedenfalls katastrophal, deshalb müsse

*„die unheimliche Seuche der Unsittlichkeit, die unser Volk mehr gefährdet als alle unhaltbaren Friedensverträge und Reparationsleistungen, endlich eingedämmt werden.“<sup>19</sup>*

Da auch das bayerische Kultusministerium Überlegungen anstellte, den Kinderfreunden die Organisation von Zeltlagern zu verbieten, erließ es 1930 auf Antrag des Erzbischöflichen Ordinariats München-Freising ein Gesetz, das Schülern der Volksschulen und Berufsbildungsschulen verbot, an den Veranstaltungen der Kinderfreunde teilzunehmen.

Aber auch außerhalb Bayerns stießen die Kinderrepubliken auf behördlichen Widerstand. In einigen Gegenden wurde den Zeltlagern die Anerkennung als Erholungsfürsorgemaßnahmen aberkannt, was drastische Kürzungen der öffentlichen Subventionen zur Folge hatte. 1930 wurde die Kinderfreundebewegung unter eine reichsweite politische Überwachung gestellt. Trotzdem fanden bis zur Machtergreifung der NSDAP weitere Kinderrepubliken statt. Danach stellten die Kinderfreunde ihre Arbeit ein.

---

<sup>18</sup> Fischer, Zyrill 1930, S. 128

<sup>19</sup> Fischer, Zyrill 1930, S. 128

Nach dem 2. Weltkrieg wurden wieder sozialistische Jugendverbände gegründet. „Die sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken“ organisieren auch heute noch Ferienlager und Jugendgruppen die in der Organisation sehr der Arbeitsweise der Pfadfinder ähneln.

### 2.1.3 Der Wandervogel oder die Jugendbewegung

Die Bewegung der Wandervogel, entstand Ende des 19. Jahrhunderts. Sie war Ausdruck einer Stimmung, die um diese Zeit von vielen Jugendlichen Besitz ergriff. Sie fühlten sich von den herrschenden Konventionen in der Möglichkeit der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit eingeengt. Ein Ziel der Wandervogel war es, die Natur möglichst frei von jedweden Verpflichtungen genießen zu können. Die Wandervogelbewegung wurde, da sie sich nicht von Erwachsenen beeinflussen lassen wollte, ausschließlich von bürgerlichen Studenten und Schülern getragen und deshalb auch Jugendbewegung genannt.

Im Wandern sahen die Jugendlichen eine Möglichkeit, sich selbstbestimmt als Individuum entfalten zu können. Auf Fahrt, wie sie ihre Wanderungen nannten, ging es darum, selbstständig mit allen Situationen fertig zu werden und das „wahrhaftige Leben“ kennen zu lernen.

*„Dieser unmittelbare Lebensbezug, dieser Versuch, wahrhaftigen Lebens ist das entscheidende und bis heute herausragende Wesensmerkmal der Jugendbewegung.“<sup>20</sup>*

1896 unternahm der Student Hermann Hoffmann mit einigen Schülern, denen er Stenographie Unterricht erteilte, erste gemeinsame Wanderungen. Unter diesen ersten, noch sehr im privaten wirkenden Wandervögeln, war auch Karl Fischer, der 1901 einen „Ausschuß für Schülerfahrten“, später auch „Altwandervogel“ genannt, gründete, aus dem wiederum 1904 durch die Spaltung dieses Vereins der „Steglitzer Wandervogel e.V.“ entstand.

Die Jugendbewegung verbreitete sich schnell über ganz Deutschland. Wegen ständiger Konflikte, unter anderem über die Themen Alkohol auf den Wanderungen und Aufnahme von Mädchen in die Reihen der Wandervogel, kam es immer wieder zu Spaltungen und Neugründungen von Vereinen der Wandervogelbewegung. So wurde zum Beispiel 1907 in Jena der „Wandervogel Deutscher Bund“ gegründet. Dessen Führer Hans Breuer verfasste das Liederbuch „Zupfgeigenhansel“, welches von allen Bündern der Bewegung gleichermaßen gut aufgenommen wurde und die verschiedenen Teile der Jugendbewegung zumindest auf dem kulturellen Sektor wieder vereinte.

---

<sup>20</sup> Malzacher, Florian; Daenschel, Matthias: Jugendbewegung für Anfänger. Südmarkverlag. Witzenhausen 1993 S. 57

Die verschiedenen Bünde waren untereinander sehr zerstritten. Allerdings wurden mehrere Versuche unternommen den Wandervogel zu vereinen. So kam es beispielsweise 1911 zur Gründung der Dachorganisation „Verband deutscher Wandervögel“, der auch eine eigene Zeitschrift heraus gab. Dieser Dachverband bestand aber wegen neuer Streitigkeiten nicht sehr lange. Deswegen wurde 1913 der „Wandervogel e.V. – Bund für deutsches Jugendwandern“ gegründet. Nach Beginn des 1. Weltkrieges löste sich auch dieser Verein wieder auf.

Der Wandervogel verstand sich selbst als unpolitische Bewegung.

*„Intensiv und mit aus heutiger Sicht kaum vorstellbarer Naivität beschäftigte er sich mit der deutschen Volkskultur, mit Volksliedern, Mythen und dem ‚deutschen Wesen‘. Das führte zu einer unkritischen Vaterlandsliebe, zur Ausgrenzung oder Ablehnung von Anders ‚artigen‘ oder – denkenden. Antisemitismus, Chauvinismus und gedankenloser Nationalismus waren die Folgen.“<sup>21</sup>*

Auf dem Hohen Meißner trafen sich 1913 viele Mitglieder der Jugendbewegung unter dem Titel „Freideutsche Jugend“ und diskutierten aktuelle politische Themen. Während des Krieges meldeten sich viele Wandervögel freiwillig zum Militär. In dieser Zeit wurden (teilweise um die, durch den Krieg entstandenen Lücken zu füllen) verstärkt auch Frauen in die Bünde des Wandervogels aufgenommen

#### **2.1.4 Lager für Kinder und Jugendliche im Dritten Reich**

Die gesamte Kinder und Jugendarbeit lag in der Zeit seit Hitlers Machtergreifung in den Händen des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, der Hitler direkt unterstellt war. Nahezu alle Kinder und Jugendlichen waren Mitglieder der „Hitlerjugend“ (HJ). Alle anderen Jugendorganisationen, die vor der Machtergreifung Hitlers bestanden, wurden gleichgeschaltet, also in die HJ integriert oder verboten.

Die „deutsche Staatsjugend“, wie sie auch bezeichnet wurde, wurde als die Zukunft Deutschlands erkannt. Durch die einseitige Erziehung im Sinne des Nationalsozialismus sollte die Jugend zu Kämpfern für die Ideale Hitlers ausgebildet werden. Kaum ein Kind hatte die Chance, dieser Erziehung zu entgehen.

##### **2.1.4.1 Schulliteratur im Dritten Reich**

In der Schule wurde sehr einseitig nur nationalsozialistische Theorie und Rassenkunde gelehrt, selbst Fächer wie Religion und der Zeichenunterricht wurden derart ideologisiert, dass sie nicht mehr als „neutrale Fächer“ bezeichnet werden konnten.<sup>22</sup> Aus den

---

<sup>21</sup> Malzacher, Florian; Daenschel, Matthias: Jugendbewegung für Anfänger. Südmarkverlag. Witzenhausen 1993 S. 58

<sup>22</sup> Mann, Erika: Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Ellermann Verlag. 1986. S.113 f.

Lesebüchern wurden die Klassiker verbannt. Sie wurden nur noch herangezogen, wenn ihre Aussagen in irgendeiner Weise mit der Nazi-Ideologie übereinstimmten.

*„Die Lesebücher aber sprechen fast ausschließlich von der Rasse, den Ahnen, von Bodenverbundenheit und Heldentum, vom Mysterium der deutschen Sendung und Seele. Die deutschen Romantiker, sorgfältig ausgewählt und zurechtgestutzt, werden herangezogen...“ und als „Präparatoren des ‚Urstoffs‘, aus dem Hitler seine Nazis schuf“<sup>23</sup>,*

dargestellt und vermittelt. Schienen die Inhalte der offiziellen Lehrbücher für den außenstehenden Beobachter noch relativ wertneutral, so wird die Ideologisierung und der Mißbrauch der Literatur an den Zusatzheften für den Unterricht, die inoffiziell zu den Lese- und Lehrbüchern herausgegeben wurden noch viel deutlicher. In diesen lernten die Kinder das Lesen anhand von Geschichten über Kriege, über das Marschieren und über das Lagerleben der HJ. Durch den Inhalt der Zusatzhefte sollten die Kinder von Anfang an auf ihre Zukunft, den Krieg, vorbereitet werden.

#### 2.1.4.2 Lager der Hitlerjugend

Die Lager der HJ dienten in erster Linie dazu, die körperliche Ertüchtigung der Jugend zu fördern und sie durch gezielte Wehrtüchtigung auf den Krieg vorzubereiten.

*„...Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung geistiger Fähigkeiten...“<sup>24</sup>*

An Stelle der „Fahrten“ in kleinen Gruppen die noch aus der Jugend- bzw. Wandervogelbewegung bekannt waren, treten nun große straff organisierte Lager. In diesen Lagern herrschte ein militärischer Ton und Disziplin. Es gab Dienstpläne, Marschübungen und weltanschauliche Schulungen.

*„Der Typische Dienstplan eines DJ-Lagers sieht folgendermaßen aus: Wecken – Geländelauf – Flaggenhissen – weltanschaulicher Vortrag – Leibesübungen bis zum Mittag, dann nach kurzer Pause wieder Leibesübungen – Geländesport – Luftgewehrschießen, abends Flaggenappell – Lagerfeuer – Zapfenstreich.“<sup>25</sup>*

---

<sup>23</sup> Mann, Erika: Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Ellermann Verlag. 1986 S. 76

<sup>24</sup> Klönne, Dr. Arno: Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich. Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel. Hannover und Frankfurt/Main 1960 S. 27

<sup>25</sup> Klönne, Dr. Arno: Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich. Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel. Hannover und Frankfurt/Main 1960 S. 28

Schon die 10 bis 14jährigen Jungen mußten sich in den Lagern sog. „Geländedienstkenntnisse“ (Kenntnisse im Umgang mit Landkarten, Kompass, Entfernungsschätzen, Zielerkennung usw.) aneignen und sich im Luftgewehrschießen üben. Bei langen Märschen von bis zu 10 Kilometern am Tag bei den 10 und 11jährigen und bis zu 25 oder 30 Kilometern am Tag bei den 17-18jährigen, kam es eher zu orthopädischen Schäden als zu einer Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit.<sup>26</sup>

#### 2.1.4.3 Medienpädagogik im Jungvolklager?

Neben den körperlichen Aktivitäten gab es weltanschauliche Vorträge in denen es einzig und allein um die Vermittlung von NS-Ideologie ging. Zur Unterhaltung und Zerstreuung existierten Kulturprogramme. Es wurden Buchlesungen und Erzählerwettbewerbe organisiert, Lieder wurden gelernt und gesungen und es wurden zur Unterhaltung auch Filme gezeigt. Natürlich waren auch diese nicht frei von NS-Propaganda, Kriegsvorbereitung und Rassenlehre.

Die Literatur, die in solchen Lagern gelesen oder vorgelesen wurde war hauptsächlich Blut und Boden- oder Kriegsliteratur und die Lieder drehten sich meist um Heimat, Marschieren und den heldenhaften Tod fürs Vaterland. Die gezeigten Filme behandelten die gleichen Themen und waren dem entsprechend historische Filme und Kriegsfilme.

Die Jugendführer wußten die ihnen zur Verfügung stehenden Medien sehr gut für ihre Zwecke zu nutzen. Wie überall im Nationalsozialismus wurden sie missbraucht um die Meinungsbildung des Volkes zu beeinflussen. Auch diese Art von Umgang mit Medien ist eine (wenn auch sehr negativ besetzte) Form der Medienpädagogik.

#### 2.1.5 Ferienlager in der DDR

Ferienlager in der DDR waren von Seite des Staates ein Mittel die Freizeit der Kinder im sozialistischen Sinne zu organisieren. Die sozialistische Erziehungsarbeit außerhalb der Schule sollte auch in der Ferienzeit systematisch fortgesetzt werden.

*„Durch die Organisation einer frohen Ferienzeit für alle Kinder findet die Erziehungsarbeit der Schule und der Pionierorganisationen ihre systematische Fortsetzung. Die Ferienarbeit hat eine große Bedeutung für die Erziehung der Kinder zu aktiven Kämpfern für den Frieden. Sie hilft bei der Entwicklung des selbständigen und pflichtbewußten Handelns. Und nicht zuletzt: Die Ferienarbeit soll den Jungen Pionieren und Schülern neue Kraft geben, ihre Gesundheit soll gekräftigt werden, sie sollen mit neuem Schwung und Elan an die Meisterung ihrer Aufgaben in der Schule und bei der Steigerung ihrer Leistungen herangehen. Durch Sport und*

---

<sup>26</sup> vgl. Mann, Erika: Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Ellermann Verlag. 1986

*Spiel stärkt sich ihre Gesundheit und die Entschlossenheit, die Heimat gegen alle Angriffe der Imperialisten zu verteidigen.*<sup>27</sup>

Die Realität war allerdings nicht so politisch belastet wie es hier den Anschein hat. Ein Grund warum Ferienlager in der DDR so beliebt waren und jedes Jahr ca. 2,4 Millionen Schüler und Jugendliche daran teilnahmen war, dass es für die Eltern nicht immer leicht war die Kinder in den langen 8-wöchigen Ferien sinnvoll zu beschäftigen. Im Regelfall waren beide Eltern erwerbstätig und hatten zu wenig Urlaub um sich über die gesamte Dauer der Ferien um die Kinder zu kümmern. Außerdem waren die Urlaubsmöglichkeiten für Familien in der DDR sehr eingeschränkt. Einen längeren Auslandsurlaub konnte sich kaum eine Familie leisten und die Reiseziele im Ausland waren von seiten der Politik sehr eingeschränkt. Urlaubsplätze im Inland wurden über den FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund) vergeben, was zur Folge hatte, dass nicht jede Familie jedes Jahr einen der begehrten Urlaubsplätze an der Ostsee zugewiesen bekam. Selbst Stellplätze auf Zeltplätzen wurden von staatlichen Organen vergeben. Einen Sommerurlaub privat zu organisieren war nahezu unmöglich, es sei denn man hatte die entsprechenden Beziehungen. Aus diesen Gründen und wegen der niedrigen Kosten für die Teilnahme an einem Ferienlager aufgrund staatlicher Subventionen, wurde das Angebot wenigstens die Kinder verreisen zu lassen von vielen Eltern dankbar angenommen.

#### 2.1.5.1 Organisation

Die Feriengestaltung übernahmen verschiedene Erholungsträger. So waren für die Ferienspiele im Heimat- oder Schulhort der Kinder die örtlichen Einrichtungen, wie Pionierleitung, Schule und Hort verantwortlich. An den Ferienspielen, bei denen die Teilnahme freigestellt war, nahmen 1980 ca. 80 Prozent aller Schüler der Klassen 1 bis 4 teil.<sup>28</sup> Die Ferienspiele wiesen eine ähnliche Organisationsform auf wie die Stadtkolonien im Deutschen Reich. Am Morgen trafen sich die Kinder meist im Schulhort und unternahmen dann gemeinsam etwas. Es wurden z.B. Schwimmbadbesuche, Kinovorführungen, Wanderungen, Museumsbesichtigungen, Sportfeste oder Basteltage angeboten. Die Betreuung der Kinder übernahmen Lehrer und Erzieher des Schulhortes.

Die Ferienlager wurden von den „örtlichen Volksvertretungen, Genossenschaften und Institutionen“<sup>29</sup> (z.B. Gewerkschaften), meist jedoch von Betrieben organisiert. An diesen sog. Betriebsferienlagern nahmen die Kinder der in den Betrieben beschäftigten, die Lehrlinge des Betriebes und die Kinder der Patenschule<sup>30</sup> des Betriebes teil.

---

<sup>27</sup> Material zur Vorbereitung der Ferienaktion 1951, herausgegeben vom Ministerium für Volksbildung der DDR in: [http://www.dra.de/dok\\_0701.htm](http://www.dra.de/dok_0701.htm) Zugriff am 20.09.2002

<sup>28</sup> Handbuch Deutsche Demokratische Republik. Jubiläumsausgabe 1984. VEB Bibliographisches Institut Leipzig. S 420

<sup>29</sup> Handbuch Deutsche Demokratische Republik. Jubiläumsausgabe 1984. VEB Bibliographisches Institut Leipzig. S. 418

<sup>30</sup> Jede Schule hatte einen Patenbetrieb der die Schule unterstützte. So konnten z.B. Klassen betriebseigene Heime für ihre Klassenfahrten nutzen. Die Kinder hatten bei diversen Führungen die Möglichkeit Einsicht in den Patenbetrieb zu bekommen und somit die Arbeitswelt

In der gesamten DDR gab es mehr als 3.500 Ferienheime und Ferienlager, so wie 48 zentrale, von hauptamtlichen Funktionären geleitete Pionierlager.<sup>31</sup> Die Betreuung der Kinder übernahmen Lehrer, Hausfrauen, Arbeiter, Studenten, Schüler der Erweiterten Oberschule (EOS - entspricht dem Gymnasium) aber auch Ärzte und Krankenschwestern.

#### 2.1.5.2 Gestaltung der Ferienlager

Die Gewerkschaft „Unterricht und Erziehung“ war eine Institution, die auch Ferienlager ausrichtete. Die nun folgende Beschreibung der Ferienlagergestaltung bezieht sich auf eines dieser Lager, an denen die Kinder von Beschäftigten im Schulwesen teilnahmen.

Die Aktivitäten während eines Ferienlagers waren vielseitig. Neben den (zu allen Zeiten in der Geschichte des Ferienlagers) üblichen Aktivitäten wie Wandern, Baden Sport, Geländespielen und Nachtwanderungen standen auch Ausflüge zu kulturhistorischen Stätten und Museen auf dem Programm. Bei schlechtem Wetter wurde Geschenke für die Eltern gebastelt, gestrickt und gestickt. Die Kinder bastelten z.B. Lesezeichen und Buchhüllen.

Jedem Lager stand ein gewisser Grundbestand an Materialien, z.B. mit Bastelmaterial, Bällen und Spielen für drinnen und draußen zur Verfügung.

Zur Grundausstattung eines jeden Ferienlagers gehörte auch eine kleine Lagerbibliothek. Diese war mit einer Auswahl an Jugend- und Abenteuerbüchern sowie mit Spielbüchern und Bastelvorschlägen ausgestattet.

Nach der Beschreibung von einigen Bekannten, die mehrmals sowohl als Kinder und Jugendliche als auch als Helfer an solchen Lagern teilnahmen, lasen sich die Kinder abends öfter gegenseitig Geschichten vor. Auch die Helfer taten dies des öfteren. Meist führten die Kinder ein Lagertagebuch in dem sie aller Erlebnisse des Tages festhielten.

Für die im Lager stattfindenden Feste wie Bergfest und Abschlußfest übten die einzelnen Gruppen kleine selbst erfundene Theaterstücke oder ähnliches ein. Ein beliebtes Ereignis bei solchen Festen war die Öffnung des Bücherkoffers. In diesem Koffer befanden sich Bücher in denen kleine Zettel lagen, auf denen imaginäre Autoren und Titel standen, die sich auf die Ereignisse im Lager bezogen. Als Autor wurde eine Person (Kind, Küchenfrau oder Helfer) aus dem Lager genannt, die mit der Geschichte zu tun hatte oder die im Lager etwas „Schlimmes“ angestellt hatte (z.B. wenn jemand ein Fenster eingeworfen, die Suppe versalzen oder verschlafen hatte).

Die anfangs erwähnten politischen Intentionen traten im Verlauf der Lager sehr in den Hintergrund. Es gab meistens Lagerappelle am Anfang und am Ende eines Ferienla-

---

kennenzulernen. Außerdem waren Vertreter der Patenbetriebe bei wichtigen Anlässen im Schulalltag anwesend und zeichneten sehr gute Schüler mit Urkunden und Buch- und Geldpreisen aus.

<sup>31</sup> Handbuch Deutsche Demokratische Republik. Jubiläumsausgabe 1984. VEB Bibliographisches Institut Leipzig S. 484

gers aber außer in den Großen Pionierlagern spielte die politische Komponente kaum eine, oder eine sehr untergeordnete Rolle.

### **2.1.6 Ferienfreizeiten und Ferienlager heute**

Ob in den Oster-, Pfingst-, Sommer-, Herbst-, Weihnachts- oder Winterferien, in Deutschland existiert immer ein breites Angebot an Freizeiten für Kinder und Jugendliche. Es gibt soziale Freizeiten, integrative Freizeiten mit behinderten und nicht behinderten Kindern und Jugendlichen, Naturfreizeiten, solche mit eher sportlichem Charakter und solche, bei denen es den Teilnehmern allein um Parties geht. Alle Formen von Ferienfreizeiten dienen aber vor allem der Erholung.

Heute existieren viele Träger von Ferienlagern oder Freizeiten nebeneinander. Es gibt heute - wie früher auch - kirchliche, kommunale und private Träger sowie Vereine und Verbände die auch als Träger auftreten. Des weiteren existieren nach wie vor bündische Vereinigungen, hervorgegangen aus der Jugendbewegung, die in den Ferien Lager organisieren. Auch die „Pfadfinder“ existieren noch und entwickeln sich weiter. Des weiteren bieten politische Vereinigungen wie z.B. die Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken (hervorgegangen aus den Roten Falken der Kinderfreunde-bewegung) nach wie vor Ferienlager an.

Meist besteht ein Ferienlager aus einer Gruppe Kinder oder Jugendlichen, die zusammen eine erlebnisreiche Zeit erleben wollen. In den Lagern, die entweder aus Zelten oder festen Häusern bestehen, wird dann (meist 2 Wochen lang) alles Erdenkliche mit den Kindern unternommen, damit diese sich nicht langweilen. Es wird gewandert, Fahrrad gefahren, gemeinsam gespielt, gebastelt, gesungen, verschiedene Sportarten werden ausprobiert, kleine Theaterstücke aufgeführt, gegrillt, Lagerfeuer gemacht usw.

Viele Kinder nutzen die Möglichkeit einmal ohne ihre Eltern zu verreisen sehr gern. Auf der anderen Seite wissen Eltern ihre Kinder in guten Händen, wenn sie sich in einem Ferienlager befinden. Auch wenn es keine bundeseinheitliche Regelung gibt, bilden die meisten Veranstalter ihre Betreuer vor den Freizeiten gut aus. Dadurch sind sie auf die Kinder in rechtlicher und pädagogischer Hinsicht vorbereitet. Auch Erste Hilfe ist ein wichtiger Bestandteil der Betreuerausbildung. Die Betreuer arbeiten im Normalfall ehrenamtlich auf den Freizeiten. Meist bekommen sie, als kleines Dankeschön vom Veranstalter, eine geringe Aufwandsentschädigung, die jedoch nicht immer die tatsächlichen Kosten, die durch die Anreise usw. entstehen, deckt. Es gibt allerdings auch kommerzielle Jugendreiseveranstalter die ihre Teamer richtig bezahlen.

Was mit den Kindern im Ferienlager konkret gemacht wird, hängt von den Intentionen des Veranstalters ab.

## **2.2 Defizite**

Der Rückblick in die Geschichte des Ferienlagers zeigt, dass medienpädagogische Arbeit in verschiedensten Formen auch im Ferienlager möglich ist. Jedoch wurde sie

von den jeweiligen Machhabern oder Veranstaltern der Lager oft einseitig zur Verdeutlichung einer bestimmten Ideologie eingesetzt.

Heute, da wir in einer freien Demokratie leben, gibt es keine ideologischen oder politischen Vorgaben zur Gestaltung der Medienarbeit von Seiten des Staates. Lediglich die Vorgaben des Jugendschutzgesetzes müssen beachtet werden.

Medienpädagogische Arbeit im Ferienlager wurde, abgesehen von einigen Lesecamps<sup>32</sup>, oft eher zufällig und nebenher betrieben. Das allabendliche Vorlesen von Geschichten, Aufführungen kleiner teilweise selbstgedichteter Theaterstücke, Rätselraten, Malen und Basteln nach Geschichten, Thementage und ähnliches sind seit langem Bestandteile von Ferienfreizeiten und –lagern. Aber sie werden meist „einfach so“, ohne sich viele Gedanken um Konzepte und Pädagogik zu machen, organisiert. Die Phantasie der Betreuer hat schon viele sehr gute Aktionen hervorgebracht.

Durch eine Schulung der Betreuer auf diesem Gebiet könnte die Qualität der medienpädagogischen Arbeit stark zunehmen. Kompetente Partner für diese Aufgabe sind z.B. Kinderbibliothekare, die sich seit langem mit der Vermittlung von Literatur durch medienpädagogische Programmarbeit beschäftigen.

Die folgenden Kapitel sollen eine Anregung für diese Zusammenarbeit von Ferienfreizeiten und Bibliotheken sein. Sie führen aus, wie die konkrete Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen aussehen könnte. Ist diese Zusammenarbeit erfolgreich, so werden Ferienfreizeiten in Zukunft noch intensivere Eindrücke bei den Kindern hinterlassen.

---

<sup>32</sup> z.B. Lesecamp der Mittelpunktbibliothek Schlandersburg. Siehe auch Rechenmacher, Barbara: Ferienprojekt „Lesecamp“ – Spiel- und literaturpädagogische Aktivitäten mit Kinderliteratur. Diplomarbeit an der HBI 1996

## 3 Die Lagerbibliothek

In einer kleinen, aber sorgfältig vorbereiteten Lagerbibliothek können Kinder und Betreuer gleichermaßen immer wieder Anregungen finden. Sie kann die Voraussetzung für medienpädagogische Programmarbeit im Ferienlager sein, oder diese unterstützen.

### 3.1 Organisation

Die Lagerbibliothek eines Ferienlagers sollte schon im voraus durch den Veranstalter des Ferienlagers organisiert werden. Meist finden vor den eigentlichen Freizeiten Treffen der Betreuer statt. Hierbei sollte, neben anderen organisatorischen Dingen, auch über die Gestaltung der Lagerbibliothek gesprochen werden und eine Bibliothek, die die entsprechenden Medien zur Verfügung stellen könnte, ausgewählt werden. Betreuer und Veranstalter sollten eine Liste mit Medienwünschen verfassen und diese bei der ausgewählten Bibliothek einreichen.

Die Auswahl der Medien kann teilweise auch der Bibliothek überlassen werden. Dabei sollte man jedoch die Vorschläge der Bibliothek unbedingt vor Beginn der Freizeit noch einmal auf deren Tauglichkeit für die Freizeit überprüfen. Die Bibliothek stellt dann nach den Wünschen der Betreuer eine Medienkiste zusammen.

Im Ferienlager selbst sollte ein Raum für die Bibliothek gewählt werden, der für alle gut zugänglich ist, aber auch ohne Probleme abgeschlossen werden kann. Alternativ wäre auch ein abschließbarer Schrank, der im Aufenthaltsraum steht, denkbar.

Die Betreuung der Bibliothek kann von allen Teamern übernommen werden. Es sollten jedoch einen Betreuer geben, der für sie verantwortlich ist. Da der Bestand relativ übersichtlich ist, muß kein aufwendiges Ausleihsystem angewendet werden. Es genügt, wenn es eine Namensliste der Teilnehmer gibt, auf der eingetragen wird, wer wann welches Medium entliehen hat und ob er es wieder abgegeben hat. Zusätzlich kann man auf einer Bestandsliste vermerken, wie oft jedes Medium entliehen wurde.

Die Lagerbibliothek sollte feste Öffnungszeiten haben. Beispielsweise könnte sie immer nach den Mahlzeiten geöffnet sein.

Am Ende der Freizeit müssen alle Medien wieder abgegeben werden. Man sollte unbedingt überprüfen, ob alles noch im ursprünglichen Zustand ist, um später Forderungen der Bibliothek nach Schadensersatz zu vermeiden. Entsteht ein Schaden an einem Medium, sollten Name und Anschrift des Verursachers notiert werden. Sollte die Bibliothek bei der Rückgabe der Medien Schadensersatz fordern, kann dies an die Eltern des entsprechenden Kindes weitergeleitet werden.

## 3.2 Bestand einer Lager- oder Freizeitbibliothek<sup>33</sup>

Der Bestand für eine solche Lager- oder Freizeitbibliothek muss nicht sehr groß sein. Ein angemessener Bestand für eine Freizeitdauer von zwei Wochen mit ca. 25 Teilnehmern entspricht ca. 40 bis 60 Medieneinheiten.

Bei der Auswahl der Medien für die Lagerbibliothek sollte man sich an den für die Freizeit geplanten Aktionen orientieren.

### 3.2.1 Medien für die Teilnehmer

Für die Teilnehmer sollten alle Medien vorhanden sein, die sie für die geplanten Aktionen benötigen. Plant man also die Aufführung eines Märchentheaters, sollte dies beim Bestandsaufbau berücksichtigt werden und einige Märchen in den Bestand aufgenommen werden. Zudem sollten auch Bastelbücher als Anleitung zum Gestalten der Kulissen und Kostüme im Bestand vorhanden sein.

Ob die Inhalte der Bibliothek primär über Bücher vermittelt werden sollten hängt von der Zusammensetzung der Teilnehmer ab. Wenn bei einer integrativen Freizeit viele sehgeschädigte Kinder dabei sind, empfiehlt es sich auch eine gewisse Anzahl an Hörbüchern mit zunehmen.

Ist eine Veranstaltung zu einem geschichtlichen Thema (Mittelalter, das alte Ägypten, Steinzeit...) geplant, so ist es sinnvoll, auch Sachbücher mit in den Bestand einzubauen. Die Bücher der Reihe „Was ist Was“ oder ähnliche Buchserien eignen sich sehr gut dazu. Auch für Themen die sich mit der Natur (Tiere, Umwelt, Berge, Seen...) beschäftigen, eignen sich Medien dieser Art. Damit für die Arbeit in Gruppen genügend Material vorhanden ist, sollte man zu jedem Thema mehrere Medien zur Verfügung stellen.

Wenn man vor hat, gemeinsam mit den Kindern zu kochen, können auch Kochbücher in die Bibliothek aufgenommen werden. Hierzu eignen sich spezielle Kinderkochbücher besonders gut.

Einen Teil des Bestandes können solche Medien darstellen, die den Kindern bekannt sind und sie zum Lesen anregen. So z.B. als Klassiker einige Bände der Reihe „Die drei ???“ oder Bücher von Astrid Lindgren, andere jeweils aktuelle Literatur z.B. der jeweils neueste „Harry Potter“ Band oder Bücher über Figuren, die sie aus dem Fernsehen kennen, wie z.B. Dragon Balls oder, wenn die Kinder schon älter sind, Begleitbücher zu Fernsehserien.

Eine kleine Auswahl an aktuellen Musik-CDs und Kassetten erleichtert die Gestaltung einer Lagerdisco und macht, bei entsprechender Information durch die Betreuer, die Kinder darauf aufmerksam, dass sie auch diese Medien in einer Bibliothek ausleihen können.

---

<sup>33</sup>Vorschläge für den Bestand einer Lagerbibliothek werden im Anhang aufgelistet. Diese Liste enthält auch die bibliographischen Angaben zu den hier schon genannten Medien.

Die meisten Veranstalter von Ferienfreizeiten geben auf jede Fahrt einen gewissen Grundbestand an Spielen mit. Das sind z.B. Karten- und Gesellschaftsspiele wie Rommé, Skat, UNO, „Mensch ärgere dich nicht“, „Vier gewinnt“, Halma, Mühle usw. Diesen Grundbestand sollte die Lagerbibliothek sinnvoll durch weitere (moderne) Spiele, oder solche die altbewährt aber teuer sind, ergänzen. Hierfür sind z.B. „Twister“, „Jenga“, Memory, „Die Siedler von Catan“, „Tabu“, „Ligretto“ und ähnliche Spiele geeignet.

Da zur Zeit besonders Spiele im Quizformat sehr beliebt sind, empfiehlt es sich, Spiele in der Art von „Trivial Pursuit“ oder „Wer wird Millionär“ in den Bestand aufzunehmen.

### **3.2.2 Medien für Betreuer**

Auch auf einen ausgewogenen Bestand für die Betreuer sollte geachtet werden.

Um bei rechtlichen Fragen abgesichert zu sein, ist es sinnvoll eine Ausgabe des Jugendschutzgesetzes<sup>34</sup> in den Bestand zu integrieren.

Des weiteren sind Bücher mit Beschreibungen für Gruppenspiele sehr hilfreich, wenn sich der Ideenreichtum der Betreuer einmal als ausgeschöpft erweisen sollte. Falls im Lager die Möglichkeit besteht, auf das Internet zuzugreifen, eignet sich für diesen Fall auch die Seite [www.spieledatenbank.de](http://www.spieledatenbank.de).

Benötigen die Betreuer konkrete Anregungen zur Medienarbeit, kann sich die Reihe „Mehr mit Medien Machen“ als sehr nützlich erweisen.

## **3.3 Erfahrungen mit der Lagerbibliothek der Ferienfreizeit im Seesport- und Erlebnispädagogischen Zentrum Kloster (SEZ)**

### **3.3.1 Vorbereitung**

Meine Idee, auf dieser Freizeit eine Lagerbibliothek zu eröffnen, wurde von den anderen Betreuern gut aufgenommen. Anfangs waren sie etwas skeptisch, da diese Einrichtung natürlich auch mehr Arbeit bedeutete. Vor allen Dingen meinten sie aber, dass Kinder heutzutage sowieso nicht mehr viel lesen, und schon gar nicht auf einer Ferienfreizeit, bei der so viele andere interessante Aktivitäten, wie Volleyballspielen und Segeln auf dem Programm standen. Trotzdem unterstützten sie mich sehr. Von seiten des Trägers gab es Bedenken hinsichtlich des Medientransports von der Bibliothek zum Ferienlager und zurück, der aber letztendlich kein Problem darstellte.

Die Medien entlieh ich bei der Ernst-Abbe-Bücherei, der Stadtbücherei der Stadt Jena. Ich stellte dem Personal der Kinderbibliothek die Idee der Lagerbibliothek vor und sie

---

<sup>34</sup> Gesetz zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit vom 25. Februar 1985 (BGBl. I Seite 425)

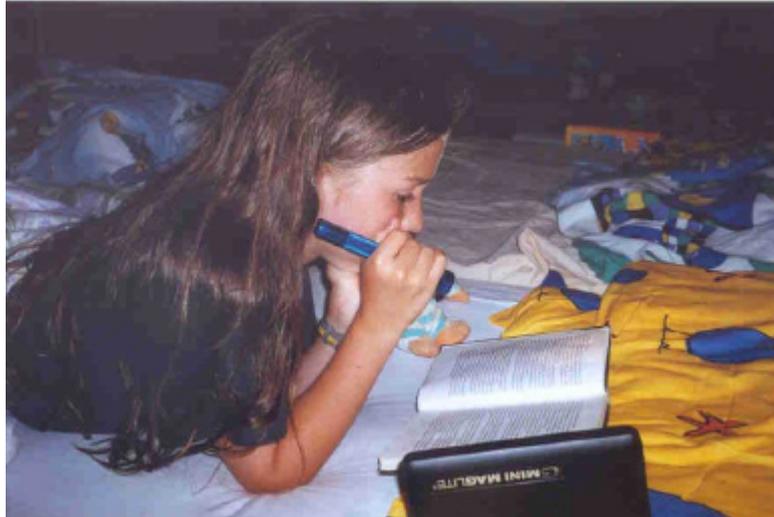
erklärten sich bereit, mich bei diesem Projekt zu unterstützen. Wir vereinbarten, dass die Bibliothek mir eine Medienkiste zur Verfügung stellt, die ich bei Bedarf noch ergänzen könne. Die Zusammenstellung der Medien überließ ich den Bibliothekarinnen der Kinderbibliothek, da sie den besseren Überblick über die aktuellen Medienpräferenzen der Kinder haben. Die Medienkiste sollte Bücher, Hörspielkassetten, Musik-CDs und Spiele für die Kinder enthalten, sowie Informationen über die Umgebung des Lagers und informative Literatur für die Betreuer. Zusätzlich schenkte die Bibliothek dem Lager eine größere Anzahl an makulierten Büchern und Videos. Nachdem ich ergänzend noch einige Medien ausgewählt hatte, umfasste der Bestand der Lagerbibliothek (ohne die makulierten Medien) 50 Medieneinheiten.

Eine wichtige Erfahrung, die ich gemacht habe ist, dass man unbedingt beim Abholen der Medien deren Zustand überprüfen sollte, um z.B. die Vollständigkeit der Spiele zu garantieren.

### **3.3.2 Arbeitsweise der Bibliothek**

Die Medien waren in einem kleinen abschließbaren Raum des Ferienhauses untergebracht. Die Medien wurden auf einem Tisch, teilweise frontal, präsentiert. Anfangs hatten wir mit den Kindern feste Öffnungszeiten vereinbart. Es stellte sich jedoch heraus, dass es viel praktischer ist, wenn die Kinder jederzeit auf die Medien zugreifen können. Der Zutritt zur Lagerbibliothek war nur erlaubt, wenn ein Betreuer anwesend war. Auf einer Liste wurde vermerkt, was wann von wem ausgeliehen wurde.

Die Kinder (18 Jungen und 5 Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren) waren von Anfang an sehr an der Bibliothek interessiert. Vor allem die Spiele waren sehr gefragt. Jungen und Mädchen nutzten die Bibliothek gleichermaßen. Auch wenn die Mädchen die ersten waren, die sich etwas ausliehen, zeigten die Jungen im Verlauf der Freizeit genau so viel Interesse an den Medien wie die Mädchen. Die Anzahl der Kinder, die sich nur kurzfristig Spiele, Comics und Kassetten ausliehen, und die Anzahl derer, die ein Buch von Anfang bis zum Ende durchlasen hielt sich in etwa die Waage. Besonders beliebt war ein Rätselbuch, mit dem einige Kinder eine Art Quiz entwickelten, welches sie zum Abschlußabend mit den anderen spielten. Auch Tierbücher und Krimis (Die drei ???) waren sehr beliebt.



Einige Kinder lasen abends im Bett die Bücher, die sie in der Lagerbibliothek entliehen hatten, während die anderen sich noch unterhielten oder schon schliefen.

Überlegungen, eine Leihfrist einzuführen, haben sich nicht als sinnvoll erwiesen. Die Kinder haben die Medien meist sofort nach der Benutzung wieder abgegeben, da sie sich nicht mit herumliegenden Büchern, Spielen und Kassetten belasten wollten.

Die Gruppenbesprechungen für die Sonderaufgabe zum Bergfest, bei der die Kinder ein Schauspiel aufführen sollten, welches auf einer Geschichte basiert, fanden im Raum der Bibliothek statt. Hierbei regte ich sie an sich an den Medien der Bibliothek zu orientieren, es stellte sich aber heraus, dass der Bestand der Lagerbibliothek für eine solche Aufgabe nicht geeignet war. Das Problem wurde von den Kindern jedoch sehr leicht gelöst, in dem sie sich an sehr bekannten Märchen wie Rotkäppchen und Schneewittchen orientierten, bzw. an einem Kinofilm und einer Fernsehserie.

Wollten die Kinder gruppenweise etwas entleihen, mussten sie einen Verantwortlichen benennen.

Obwohl die Bibliothek immer recht gut besucht war, entdeckten die Kinder die Möglichkeit, auch Hörspielkassetten auszuleihen, erst in der zweiten Woche. Von da an liehen sie diese vor allem in der Mittagspause oder vor dem Schlafengehen aus, um die Hörspiele dann gemeinsam anzuhören. Die tragbare Musikanlage des Hauses war von da an nur noch in den Schlafräumen der Kinder zu finden.

Wider Erwarten gab es während der gesamten Freizeit keine Probleme mit Beschädigungen der Medien. Alle Kinder gingen sehr sorgsam mit den verschiedenen Medien um.

Am Abend vor der Heimreise kontrollierte ich anhand des Ausleihbelegs der Ernst-Abbe-Bücherei und der Liste der Entleihungen ob alle Medien zurückgegeben wurden. Lediglich 3 Kinder hatten bis dahin ihre Medien noch nicht wieder abgegeben, sie taten dies allerdings unaufgefordert am nächsten Morgen. Bei der Rückgabe der Medien in der Bibliothek in Jena, zeigten sich die Bibliothekarinnen erstaunt, dass alles noch in einem solch guten Zustand war.

### **3.3.3 Auswertung**

Die Lagerbibliothek wurde von den Kindern sehr schnell als etwas Selbstverständliches angesehen. Einige waren zuvor noch nie in einer Bibliothek und hatten im Ferienlager zum ersten Mal Gelegenheit, eine Einrichtung dieser Art kennen zu lernen. Meines Erachtens, hat unsere Bibliothek sehr zum Gelingen dieses Lagers beigetragen. Sie hat die Arbeit der Betreuer in vielen Dingen erleichtert und für die Kinder war sie auf jeden Fall eine große Bereicherung.

In Zukunft würde ich jedoch bei der Auswahl der Medien aktiver mitwirken wollen und mehr solche Medien ausleihen, die zu den geplanten Aktionen passen. Das war allerdings bei dieser Freizeit nicht möglich, da alle Aktionen erst im Lager entwickelt wurden.

## 4 Mögliche medienpädagogische Aktionen in Ferienfreizeiten

Wenn im Programm eines Ferienlagers oder einer Freizeit medienpädagogische Programmarbeit vorgesehen ist, müssen zuerst einmal Themen ausgewählt werden. Sind sie ausgewählt, sollte überlegt werden, wie diese den Kindern vermittelt werden können. Den Einstieg in ein Thema kann man verschieden gestalten. Zum Beispiel kann man ein Thema anhand einer Geschichte einleiten, durch das Eingehen auf aktuelle Anlässe oder durch das Vermitteln von Informationen.

### 4.1 Aufgreifen eines Themas anhand einer Geschichte

Möchte man den Kindern den Einstieg in ein Thema anhand einer Geschichte vermitteln, empfiehlt es sich, die Medien zu diesem Thema genau zu sichten. Hat man eine geeignete Geschichte gefunden, gilt es, diese den Kindern zu präsentieren. Es besteht die Möglichkeit die Geschichte zu erzählen, sie vorzulesen oder sie als Film zu zeigen. Darauf aufbauend, kann dann eine Aktion gestaltet werden.

#### 4.1.1 Eine Aktion zu Thema „Jeder ist irgendwie anders“

Diese Aktion basiert auf dem Bilderbuch „Irgendwie Anders“<sup>35</sup> von Kathryn Cave und Chris Riddell.

Die Geschichte des Buches erzählt von „Irgendwie Anders“, der nicht so ist wie alle anderen. Aus diesem Grund wollen sie auch nichts mit „Irgendwie Anders“ zu tun haben. Er leidet sehr darunter. Eines Tages lernt „Irgendwie Anders“ das „Etwas“ kennen. Das „Etwas“ ist genau wie „Irgendwie Anders“ ein Außenseiter, der sich von den anderen unterscheidet, aber es ist auch anders als „Irgendwie Anders“. Nach anfänglichen Schwierigkeiten tun sich die beiden zusammen und freunden sich an. Beide sind glücklich, dass sie endlich einen Freund haben und sich so gut verstehen, obwohl sie so verschieden sind.

##### 4.1.1.1 Konzept

Das Motto dieser Aktion lautet „Jeder ist irgendwie anders“. Dieses Motto ist das Grundelement jedes Teils der Veranstaltung. Die Kinder sollen sich spielerisch dem Thema annähern. Dies soll anhand von verschiedenen Veranstaltungsblocken geschehen.

Einleitend könnte man den Kindern erzählen, dass sie heute eine Geschichte hören werden, die von einem Kind handelt, das von den anderen Kindern nicht gemocht wird,

---

<sup>35</sup> Cave, Kathryn; Riddell, Chris: Irgendwie Anders. Verlag Friedrich Oetinger. Hamburg 1994

weil es anders ist als sie. Dann wird den Kindern die Geschichte vorgelesen. Dabei können sie aber die Bilder zur Geschichte noch nicht sehen. Während die Geschichte vorgelesen wird, sollen die Kinder mit Buntstiften malen, wie sie sich „Irgendwie Anders“ vorstellen. Wenn die Geschichte zu Ende ist und die Kinder mit dem Malen fertig sind, schauen sich alle gemeinsam die Bilder an. Am Besten werden sie alle auf eine große Fläche gelegt oder an die Wand geklebt. Sicherlich sieht die Figur bei jedem Kind anders aus. Die Kinder sollen den anderen Kindern der Gruppe erzählen, was an der Figur auf ihrem Bild irgendwie anders ist als an den anderen und warum die Figur sich als Außenseiter fühlt. Dabei sollte die Betreuerin immer wieder Zwischenfragen stellen und die Kinder zum Mitmachen animieren.

### Gemeinsamkeiten

Dass sich jeder von dem anderen unterscheidet, ist eigentlich eine Gemeinsamkeit aller Teilnehmer. Gemeinsamkeiten kann man auch durch folgendes Spiel, das als auflockerndes Element in die Veranstaltung eingebunden werden kann, herausfinden.

„Gemeinsamkeiten“<sup>36</sup> heißt ein Spiel, bei dem sich immer wieder neue Grüppchen bilden, deren Mitglieder irgend etwas gemeinsam haben. Es eignet sich für Gruppen ab 10 Mitspielern. Man kann bei diesem Spiel zwanglos und schnell einiges von den anderen Mitspielern kennen lernen und Gemeinsamkeiten erkennen.

Spielverlauf: Ein Spielleiter sagt an, nach welchen Kriterien sich die Gesamtgruppe in neue Gruppen aufteilen soll. Dabei gibt es folgende Varianten:

Es gibt Varianten, bei der die Kinder durch einfache Beobachtungen Gruppen bilden können. z.B.: Alle Kinder mit der gleichen Augenfarbe, Haarfarbe, T-Shirt-Farbe usw. gehen zusammen.

Bei anderen Fragen müssen die Kinder miteinander kommunizieren. Bei solchen Fragen wird die Gruppenbildung etwas länger dauern: z.B.: Alle, die im gleichen Monat Geburtstag haben, die gleiche Lieblingsband, gleiche Geschwisterzahl, Hobbies, Lieblingsessen usw. haben, gehen in einer Gruppe zusammen. Oder alle, die ein Musikinstrument spielen, gerne lesen, Sport treiben usw. bilden eine Gruppe. Bei diesen Fragen wird es auch immer eine Gegengruppe geben, also Kinder, die kein Musikinstrument spielen, die nicht gerne lesen usw.

Besonders witzig wird das Spiel, wenn alle Kinder, die Ohren, Nasen, Beine haben, Altpapierfalter oder -knüller, Nasenbohrer oder Daumenlutscher usw. sind, Gruppen bilden sollen.

Der Phantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt.

Um wieder zum Thema „Jeder ist irgendwie anders“ zurück zu kommen, sollen alle Kinder zusammen gehen, die sich schon einmal als Außenseiter gefühlt haben, oder die finden, dass irgend etwas an ihnen anders ist.

---

<sup>36</sup> vgl. [www.spieledatenbank.de/](http://www.spieledatenbank.de/) (Zugriff am 20.09.02)

Dieses Spiel soll den Kindern zeigen, dass es immer mehrere Möglichkeiten gibt, wie etwas sein kann, und dass es meist noch weitere Kinder gibt, die genauso „irgendwie anders“ sind, wie man selbst.

### Unterschiede

Dass jemand, der ungewöhnlich aussieht, trotzdem sehr nett sein kann, zeigt die Geschichte von „Irgendwie Anders“. Diese Geschichte wird nun ein zweites Mal vorgelesen. Diesmal wird die Geschichte so vorgelesen, dass die Kinder die Bilder sehen können. Entweder achtet man darauf, dass der Vorleser so sitzt, dass alle Kinder mit in das Buch schauen können, oder man führt die Geschichte als Bilderbuchkino auf, so die technischen Voraussetzungen erfüllt sind. Zwischendurch kann man immer wieder innehalten und die Kinder in Ruhe die Bilder anschauen lassen oder Zwischenfragen stellen. Nach dem Vorlesen der Geschichte stellt man die Frage „Kennt ihr das auch, dass ihr euch so allein fühlt wie ‚Irgendwie Anders‘?“. Dann sollen die Kinder Vorschläge sammeln, was man dagegen tun kann, dass man sich allein fühlt. Aber auch wie man verhindern kann, dass andere Kinder aufgrund ihres Aussehens, ihrer Kleidung, ihres Verhaltens usw. ausgegrenzt oder diskriminiert werden. Auch diese Vorschläge sollten bildlich dargestellt werden.

#### 4.1.1.2 Fazit

Diese Aktion ist sehr gut dazu geeignet, eine Gruppe nachdem Probleme aufgetreten sind, wieder zusammen zu schweißen.

Sozial benachteiligte Kinder können sich hierbei über ihre Situation und ihre Unzufriedenheit darüber äußern.

## **4.2 Aufgreifen eines Themas anhand aktueller Anlässe**

### **4.2.1 Herbst- und Erntefest**

Findet eine Freizeit in den Herbstferien statt, kann man ein Erntefest durchführen, das gegen Abend in eine Halloween-Gruselnacht übergeht.

Es gibt zahlreiche Literatur über das Thema Herbst. Es empfiehlt sich, den Kindern einige Medien zum Thema zur Verfügung zu stellen, damit sie sich von den Geschichten und Bildern inspirieren lassen können. Auch die Betreuer müssen sich bei der Vorbereitung der Aktion mit diesen Medien Beschäftigen und können daraus Anregungen beziehen.<sup>37</sup>

---

<sup>37</sup> Eine Auswahl von Medien zum Thema Herbst und Basteln im Herbst befindet sich im Anhang.

#### 4.2.1.1 Konzept

Dieses Konzept ist für Kinder von sechs bis vierzehn Jahren geeignet.

Ziel der Aktion ist, die Kinder auf verschiedene Art und Weise dem Thema Herbst näher zu bringen. Alle Kinder der Gruppe sollen integriert werden. Durch die Zusammenarbeit von sehenden und sehgeschädigten Kindern soll das Verständnis füreinander gesteigert werden.

Die einzelnen Teile können bedingt auch in anderer Reihenfolge umgesetzt werden. Man kann Teile weg lassen oder andere hinzufügen. Die Aktion kann sich auch über die ganze Freizeit erstrecken und muss nicht an einem oder zwei Tagen abgearbeitet werden.

#### Herbstwanderung

Schon am Tag vor dem eigentlichen Herbstfest kann man die Kinder darauf einstimmen. Bei einer Wanderung kann die Gruppe Informationen darüber sammeln, was zu dieser Jahreszeit in der Gegend alles angebaut und geerntet wird. Die Kinder sollten dabei natürlich wissen, wozu sie diese Informationen sammeln sollen, nämlich für das Erntefest. Auf der Wanderung kann die Gruppe den Herbst genießen, indem über Blätterhaufen gesprungen wird, die schönen Farben bestaunt werden und durch den Wald getollt wird. Die Kinder sollen unterwegs bunte Blätter und Kastanien sammeln, mit denen dann z.B. der Aufenthaltsraum geschmückt werden kann.

Für die Aktionen am nächsten Tag müssen verschiedene Ernteprodukte besorgt werden. Dies kann man entweder bei einem gemeinsamen Besuch auf einem Wochenmarkt erledigen oder bei den Bauern und Gartenbesitzern der Region. Diese müssten allerdings vorher darauf aufmerksam gemacht werden, dass eine Gruppe Kinder auf sie zu kommen wird und nach Obst und Gemüse aus dem Garten fragt.

Am Abend kann dann als Gute-Nacht-Geschichte eine Herbstgeschichte vorgelesen werden.

#### Schmücken des Lagers

Nach dem Frühstück am Tag des Herbst- und Erntefestes wird das Lager herbstlich geschmückt. Die am Vortag gesammelten Früchte und Blätter können auf einem Tisch aufgebaut werden. Danach können alle gemeinsam beim Vorlesen einer weiteren Herbstgeschichte Herbstbilder malen. Während des Malens könnte man auch ein Herbst- oder Erntelied einüben. Beispielsweise „Bunt sind schon die Wälder“, o.ä.

Die gesammelten Blätter können die Kinder mit Wasserfarben anmalen und an die Fensterscheiben drücken.

Das gesammelte Obst und Gemüse kann auch zunächst noch nicht aufgebaut werden, um es für ein die Wahrnehmung schulendes Spiel zu verwenden.

## Spiele

Dieses Spiel könnte man „**Was ist das?**“ nennen. Dabei müssen die Kinder mit verbundenen Augen erfühlen, welche Früchte die Betreuer ihnen reichen. Das Spiel kann auch in zwei Mannschaften gespielt werden. Jede Mannschaft muss eine bestimmte Anzahl an Herbstprodukten ertasten. Die Gruppe, die öfter richtig liegt, hat gewonnen. In dieses Spiel kann man auch sehr gut sehbehinderte oder blinde Kinder mit einbeziehen.

Eine Abwandlung dieses Spieles besteht darin, dass die Kinder die Herbstprodukte kosten, und herausfinden sollen, um was es sich dabei handelt. Diese Abwandlung muss allerdings etwas vorbereitet werden, da Obst und Gemüse zuerst gewaschen, geputzt, zerschnitten und teilweise auch erst gekocht werden muß. Obst wie Äpfel, Birnen und Weintrauben erraten die Kinder meistens sehr schnell. Schwieriger wird es, wenn sie ein Stück rohen oder gekochten Kürbis oder eine rohe Kartoffel erraten sollen.

Eine weitere Spielmöglichkeit wäre eine Abwandlung des Spiels „**Was/Wer bin ich?**“. Bei diesem Spiel wird jedem Kind ein Zettel auf der Stirn geklebt. Auf diesem Zettel steht dann etwas, was das betreffende Kind erraten soll. Das können bei diesem Thema Dinge wie: ein Kürbis, eine Birne, der Herbstwind, Getreide, Maiskolben, ein buntes Blatt oder ähnliches sein. Reihum müssen die Kinder nun durch gezielte Fragen an die Gruppe, die die anderen nur mit „ja“ oder „nein“ beantworten dürfen, raten, was sie sind. Ist die Antwort auf eine Frage „nein“, so ist ein anderes Kind mit Fragen an der Reihe. Zur Vereinfachung kann dieses Spiel in Zweier- oder Dreiergruppen gespielt werden. Sonst dauert es zu lange und die Kinder werden ungeduldig.

## Verwertung der Herbstprodukte

Nach diesen Spielen wird gemeinsam beratschlagt, was nun mit den gesammelten Früchten passieren soll. Es bietet sich an, die Sachen zu einer Mahlzeit zu verwenden. Die Kinder können in Kochbüchern stöbern und überlegen, wie man die Produkte zu einer Mahlzeit kombinieren kann. Hier einige Vorschläge:

Kürbissuppe mit Kartoffeln,

Kartoffelpuffer (Reibekuchen) mit Apfelmus,

Kartoffel-Birnen-Auflauf,

und als Nachtisch Obstsalat oder Bratäpfel

Dies sind alles relativ einfache Gerichte, bei deren Zubereitung die Kinder ohne Probleme mitwirken können.<sup>38</sup>

Während ein Teil der Gruppe kocht, kann ein anderer Teil der Kinder mit Hilfe von Nachschlagewerken und Kindersachbüchern Steckbriefe für die einzelnen Obst- und

---

<sup>38</sup> Zum Ablauf des Kochens siehe auch Kapitel 4.4 Kochen.

Gemüsesorten erstellen. Darin wird vermerkt, wie das entsprechende Obst oder Gemüse heißt, wo es wachsen kann, wie es aussieht (mit Zeichnung), wie es schmeckt, und was man daraus alles machen kann. Diese Steckbriefe können dann auch als Dekoration aufgehängt werden und, falls es eine Lagerzeitung gibt, in diese integriert werden. Auch die verwendeten Rezepte können in eine Lager- oder Freizeitzeitung mit aufgenommen werden.

### Herbstfeuer und Gruselnacht

Danach können sich die Kinder auf die Gruselnacht vorbereiten. Einige Kinder können in den beim Kochen ausgeleerten Kürbis ein Gesicht schnitzen und eine Kerze hinein stellen. Alternativ kann man auch Futterrüben dafür verwenden. Nach den Vorlagen aus verschiedenen Bastelbüchern können die Kinder weitere Requisiten für den Gruselabend basteln.

Am Abend kann man, so sich die Gelegenheit bietet, ein Herbstfeuer anzünden. Am Feuer können wieder Geschichten erzählt oder Lieder gesungen werden. Um diese Aktion noch gemütlicher zu gestalten, kann man einen Apfelsaftpunsch brauen und am Feuer trinken und Stockbrot und Kartoffeln über dem Feuer braten lassen. Am Feuer können die Kinder auch einen zuvor einstudierten, einfachen Erntetanz (Squaredance) aufführen. Wenn sich bei diesem Tanz immer zwei Kinder an den Händen fassen, ist er auch für sehgeschädigte und blinde Kinder geeignet.

Zum Ausklang des Abends können die Betreuer den Kindern die Geschichte von Halloween vorlesen oder Gruselgeschichten erzählen. Sehr eindrucksvoll ist dann auch der Auftritt eines Gespenstes. Die Kinder sollten aufgefordert werden, auch eigene Geschichten zu erzählen.

#### 4.2.1.2 Zusammenfassung dieser Aktion

Die Herbstaktion eignet sich sehr gut für Gruppen, in denen sehgeschädigte oder blinde Kinder integriert sind. Sie können an fast allen Aktionen mitwirken. Die Spiele, bei denen etwas ertastet, geschmeckt oder gerochen werden muss, schulen die Sinne aller Beteiligten.

Beim Basteln können sehgeschädigte und sehende Kinder zusammen arbeiten, was das Vermögen der Partner schult, sich in den jeweils anderen einzufühlen.

Die vorgelesenen Geschichten sollen nicht allein der Unterhaltung der Kinder dienen, sie sollen gleichzeitig auch Wissen vermitteln. Dies ist bei der Auswahl der Geschichten zu beachten.

#### 4.2.1.3 Verwendbarkeit der Aktion für die Bibliothek

Die hier beschriebene Herbstaktion kann natürlich nicht komplett für eine Veranstaltung in der Bibliothek übernommen werden. Einige Teile eignen sich jedoch sehr gut. Das Spiel „**Was/Wer bin ich?**“ kann man in vielen Varianten immer wieder einsetzen. Auch

das Blindspiel „**Was ist das?**“ kann man in der Bibliothek verwenden. Erfahrungen aus diesen Aktionen können wertvolle Impulse für die Bibliotheksarbeit mit Kindern geben. Wichtig ist es auch hier, die aktive Mitarbeit der Kinder zu fördern und spielerisch Wissen zu vermitteln.

## 4.3 Aufgreifen eines Themas anhand von Informationen

### 4.3.1 Stadtrallye

Bei einer Stadtrallye sollen die Kinder, möglichst ohne Hilfe der Betreuer, Informationen über eine Stadt sammeln, um sie dadurch näher kennenzulernen.

#### 4.3.1.1 Konzept <sup>39</sup>

Die Konzeption dieser Stadtrallye sieht mehrere Teile vor.

Ein großer Teil befasst sich konkret mit der Stadt die sich in der Nähe des Lagers befindet und ihrer Umgebung. Hierzu entwarfen wir 20 Fragen, die die Kinder mit Hilfe des Fremdenverkehrsamtes oder der im gleichen Haus ansässigen Ortsbücherei, durch konkrete Fragen an die Einwohner der Stadt, oder durch eigene Überlegungen und Beobachtungen lösen konnten.

Eine weitere Aufgabe, die Bestandteil der Stadtrallye ist, besteht aus einer Reihe von Dingen, die auf der Erkundungstour durch die Stadt gesammelt werden sollen. Dabei ging es uns darum, die Kinder zur genaueren Betrachtung ihrer Umwelt anzuregen.

Eine besondere Herausforderung ist die Sonderaufgabe: Jede Gruppe erhält vor Beginn der Rallye ein rohes Ei, welches sie unterwegs von einer Person Ihrer Wahl braten lassen sollen.

Bestandteil der Rallye ist auch ein mathematisches Denkspiel. Dabei sollen die Kinder eine Zahlenpyramide bilden.

Eher ungewöhnlich für eine Stadtrallye ist der literarische Teil. Hierbei sollen die Kinder einige Buchtitel vervollständigen. Titel, die sie nicht wissen, können sie auch bei der Bevölkerung erfragen. Des weiteren sollen sie Buchtitel aufschreiben, die sie kennen oder gelesen haben. Alternativ ist auch die Nennung von Gesellschaftsspielen möglich.

Die letzte Aufgabe besteht aus einem kurzen Text in dem einige Tiernamen versteckt sind. Es sollen möglichst viele der Tiere erkannt und unterstrichen werden.

Um die bei der Rallye gebildete Gruppe auch weiterhin zusammen zu halten, gibt es noch eine weitere Sonderaufgabe. Bei dieser soll sich die Gruppe eine Geschichte, ein Märchen oder ähnliches aussuchen, verfremden (z.B. in unsere Zeit oder unser Lager

---

<sup>39</sup> Die hier beschriebene Stadtrallye wurde in dieser Form auf einer Ferienfreizeit der Thüringer Sportjugend durchgeführt, bei der ich als Betreuerin eingesetzt war

Aufgaben der Rallye siehe Anhang

übertragen), einstudieren und gemeinsam beim Bergfest, als einen Teil des Abendprogrammes vorspielen. Für diese Aufgabe haben sie 5 Tage Zeit. Alle anderen Teilaufgaben müssen in der von den Betreuern vorgegebenen Zeit gelöst werden.

Bearbeitungszeit: 3 Stunden. Während dieser Zeit können sich die Kinder in ihren Gruppen frei zwischen der Stadt und dem Lager bewegen. Allerdings müssen die Gruppen immer zusammen bleiben und die Aufgaben gemeinsam lösen.

#### 4.3.1.2 Durchführung

Die Gruppen werden eingeteilt und belehrt (Sicherheit im Straßenverkehr, Zeitrahmen, die Gruppe muss immer zusammen bleiben...). Die Gruppen sollten so aufgeteilt sein, dass die Altersstruktur jeder Gruppe in etwa gleich ist, so dass alle die gleiche Ausgangsposition haben. Danach folgt die Erklärung der Aufgaben. Die Sonderaufgaben werden besonders ausführlich erklärt. Jede Gruppe erhält ihre Aufgabenblätter und wird daraufhin losgeschickt. Wichtig ist, dass alle Kinder den Weg in die Stadt schon kennen. Andernfalls muß der Ausgangspunkt der Rallye vom Lager wegverlegt werden. Während der Zeit, in der die Kinder die Aufgaben lösen, sollten sich die Betreuer auch in der Stadt aufhalten und die Kinder beobachten. So kann, falls etwas Unvorhergesehenes passiert, noch rechtzeitig eingegriffen werden. Ca. eine halbe Stunde vor Ablauf der vorgegebenen Zeit sollten sich einige Betreuer auf den Weg zurück ins Lager bzw. zum Ausgangspunkt begeben. Die anderen Betreuer sollten bis zum Schluss in der Stadt bleiben und beobachten ob auch wirklich alle Kinder den Weg zurück finden. Wenn sich alle Teilnehmer und Betreuer wieder im Lager befinden werden die Lösungen eingesammelt und die mitzubringenden Gegenstände und die Spiegeleier aus der Sonderaufgabe begutachtet. Die Ergebnisse der anderen Aufgaben werden von den Betreuern ausgewertet und zu einem späteren Zeitpunkt (z.B. nach dem Abendessen oder einer anderen Gelegenheit, bei der die gesamte Gruppe beisammen ist) bekannt gegeben.

Nach der eigentlichen Stadtrallye beginnt die Bearbeitung der zweiten Sonderaufgabe bzw. der Kreativaufgabe. Die Gruppen finden sich wieder zusammen ein und beraten, nach welcher Vorlage sie ihr Schauspiel gestalten wollen. Nach Möglichkeit sollte diese Vorlage im Lager vorhanden sein oder beschafft werden können, damit sich die Kinder daran besser orientieren können. Ist die Geschichte allerdings allen sehr gut bekannt, muß nicht unbedingt eine Vorlage vorhanden sein, da diese vielleicht die Kreativität der Kinder hemmen könnte.

#### 4.3.1.3 Erfahrungen mit der Stadtrallye bei der integrativen Freizeit der ThSJ in Kloster

Die Stadtrallye hat allen Kindern sehr viel Spaß gemacht. Die Bevölkerung Saalburgs zeigte sich sehr kooperativ, so dass alle Gruppen die Aufgaben vollständig lösen konnten. Der Zeitrahmen von drei Stunden erwies sich als gut gewählt. Einige der gesammelten Informationen wurden später bei einer Führung entlang der Staumauer und einer Besichtigung des Wasserkraftwerkes der Bleilochtalsperre noch vertieft.

Bei der Auswertung der Fragen fiel uns auf, dass einige der Kinder mit der Rechtschreibung große Probleme hatten. Selbst, wenn sie von einer Vorlage abschreiben mussten oder die Anzahl der Buchstaben schon vorgegeben war, enthielten viele Wörter gravierende Fehler.

Bei der Lösung des literarischen Teils, nahmen alle Gruppen die Hilfe von Saalburger Bürgern in Anspruch.

Die Kreativaufgabe war für einige Gruppen nicht so leicht zu bearbeiten. Während eine Gruppe sofort wusste, welche Geschichte sie für ihre Aufführung als Grundlage nehmen wollte, taten sich die anderen sehr schwer damit und entschieden sich erst 2 Tage vor der Aufführung für eine Vorlage. Die Kinder versammelten sich gruppenweise in der Lagerbibliothek und besprachen ihre weiteren Schritte. Als dann endlich jede Gruppe eine Vorlage für ihr Stück gefunden hatte, machten sich die Kinder mit viel Elan an die Arbeit. Sie schrieben Texte, studierten ihre Rollen ein und bastelten sich Kostüme und Requisiten. Da am Tag des Bergfestes sehr schönes Wetter war, entschieden wir uns, die Aufführung der Stücke ins Freie zu verlegen. Es kamen folgende Stücke zur Aufführung:

„Schwarzstrumpfhöschen und der liebe Löwe“ (nach Rotkäppchen und der böse Wolf), „Schneewittchen und die bösen Zwerge“ (nach Schneewittchen und die sieben Zwerge), „Der Schuh des Kakadu“ (nach dem Kinofilm „Der Schuh des Manitu“) und „Richter Horst Detlesch“ (nach der Fernsehserie „Richterin Barbara Salesch“)

#### **4.4 Kochen**

Auch Kochen und Backen können Anlaß für medienpädagogische Aktionen sein.

Gerade das Essen birgt in Ferienlagern immer eine Menge Konfliktstoff in sich. Gruppendynamische Prozesse lassen sich beim Essen sehr gut verfolgen. Kaum bemerkt ein Kind „Das sieht ja eklig aus“ oder „Das schmeckt mir nicht“, schon fangen die anderen auch an zu meutern: „Nie gibt es hier, was wir wollen. Immer nur dieses eklige Zeug.“, „Ich esse das nicht!“ oder sogar „Dann esse/n ich/ wir eben gar nichts mehr.“. Bei vielen führt diese kollektive Essensverweigerung dazu, dass bei Spaziergängen in der Stadt Unmengen von Süßigkeiten und Kartoffelchips gekauft werden. Diese werden dann meist abends nach dem Zähneputzen im Bett gegessen, oder wann immer Zeit dazu ist, und kein Betreuer es sieht. Das führt dann dazu, dass die Kinder bei der nächsten Mahlzeit keinen Hunger haben, nichts oder nur wenig essen und später wieder zu den Süßigkeiten greifen. Bei einigen führt es außerdem zu Bauchschmerzen und die wiederum führen zu Heimweh.

Wie aber kann man diese Beobachtungen mit Medienpädagogik verbinden?

Man kann gemeinsam mit den Kindern in Kochbüchern stöbern, Rezepte zusammen ausprobieren und selber kochen und backen.

Wenn in einem Lager die Möglichkeit besteht, mit der Gruppe zu kochen, sollte man dies auf alle Fälle einmal ausprobieren.

#### 4.4.1 Durchführung

Damit sich nicht ständig 25 Kinder in der Küche befinden, sich gegenseitig im Weg stehen und die Küche in 5 Minuten in ein Schlachtfeld verwandeln, ist es günstig die Kinder in kleinere Gruppen, je nach Größe der Küche, von 4 bis 6 Kindern zu unterteilen.

Für das gemeinsame Kochen muss man genügend Zeit einplanen, so dass auch pünktlich zur Essenszeit das Gericht fertig ist. Das Aussuchen des Rezeptes, das Einkaufen und das Aufräumen nach dem Kochen oder Backen, nehmen wahrscheinlich mehr Zeit in Anspruch, als das Kochen an sich.

Was gekocht wird, sollte jede Gruppe selbst entscheiden. Damit es aber nicht eine Woche lang nur Spaghetti mit Tomatensauce und Pizza gibt, können sich die Gruppen untereinander absprechen und einen gemeinsamen Speiseplan erstellen. Jede Gruppe kann ihr Gericht auf den Speiseplan malen oder mit Unterstützung eines Betreuers ein Bilderrätsel daraus machen und die anderen raten lassen, was es zu essen gibt.

Haben die Kinder ein Gericht gewählt, können sie dessen Zubereitung gemeinsam in einem Kochbuch nachschlagen. Oder die Gruppe sucht aus mehreren Kochbüchern, die in der Lagerbibliothek vorhanden sind, gemeinsam ein Rezept aus. Kann die Gruppe sich nicht auf ein Gericht einigen, kann sie sich auch direkt an einem Kochbuch orientieren. Ist das Rezept ausgewählt, muss eine Einkaufsliste erstellt werden, nach der dann gemeinsam eingekauft wird. Sind alle Zutaten vorhanden, werden sie auf einem Tisch ausgebreitet und nochmals mit dem Rezept verglichen. Alle notwendigen Küchengeräte wie Mixer, Büchsenöffner, Pürierstab, Messer, Schneidebrettchen, Schüsseln und Töpfe sollten ebenfalls schon bereit gestellt werden.

Beim Zubereiten des Gerichtes erhält jedes Kind eine Aufgabe. Ein Kind liest vor, was als Nächstes zu tun ist. Es verteilt auch die Aufgaben und ist dafür verantwortlich, den Gesamtüberblick zu behalten. Ein Betreuer kann den Kindern zwischendurch immer wieder Tipps geben. Am Ende sieht jedes Kind, dass der Gesamterfolg des Gerichtes davon abhängt, dass jeder in der Gruppe seine Aufgabe gut erledigt und alle zusammenarbeiten. Erst durch das Zusammenarbeiten der ganzen Gruppe entsteht ein schmackhaftes Endprodukt.

Während des Kochens kann man sich wunderbar über andere Dinge unterhalten. Probleme, die während der Freizeit entstehen lassen sich hier in der kleinen Gruppe vielleicht besser bereden als anderswo. Außerdem kann man beim Arbeiten in der Küche die Feinmotorik der Kinder schulen.

Bei der Auswahl der Kochbücher sollte man darauf achten, dass sie auch für Kinder verständlich sind. Besonders gut geeignet ist das Kinderkochbuch „Kochen mit der Maus“<sup>40</sup>. Hier werden die Grundlagen des Kochens für Kinder von den aus der Sendung bekannten Personen und Figuren leicht verständlich vermittelt. In „Kochen mit

Cocolino. Das Ferientagebuch<sup>41</sup> wird ein Kochgrundkurs für Kinder in eine Feriengeschichte verpackt. Diese Geschichte kann z.B. am Abend vor dem Kinderkochtag vorgelesen werden.

Bei den Gerichten, welche die Kinder zubereiten, sollte auch darauf geachtet werden, dass sie gesund sind. Sie sollten z.B. keine größeren Mengen an Zucker enthalten oder nur aus einer Zusammenstellung verschiedener Fertiggerichte bestehen. Statt dessen sollten möglichst viele natürliche Lebensmittel verwendet werden, um den Kindern zu zeigen, woraus ihr Essen eigentlich besteht.

Diese Aktion ist eine Möglichkeit, die Arbeit mit dem Medium Buch mit praktischen Lebenserfahrungen verbinden.

---

<sup>40</sup> Sophie von Lenthe: Kochen mit der Maus. Sonderausgabe. Rezepte, Tipps und Tricks für kleine und große Maus- Fans. Zabert Sandmann Verlag. München. 2001

<sup>41</sup> Oskar Marti, Oskar Weiss: Kochen mit Cocolino. Das Ferientagebuch. Hallwag Verlag. München. 2001

## 5 Soziales Miteinander

In einem Kinderferienlager treffen viele unterschiedliche Charaktere aufeinander. Jedes Kind hat andere Interessen, benimmt sich anders oder bewegt sich anders auf diesem ungewohnten fremden Terrain. Und jedes Kind ist den anderen fremd. Auf einer integrativen Freizeit treffen behinderte und nicht behinderte Kinder aufeinander. Allerdings gehen die Kinder in den meisten Fällen aufgeschlossener miteinander um als man denkt. Sie lernen schnell, auf die zunächst noch fremden Kinder zuzugehen und schließen sich zu kleineren Gruppen zusammen. Meist sind die ersten neu entstehenden Gruppen solche, die sich aus den Mitgliedern eines Zimmers oder Zeltes zusammensetzen. Oftmals bleiben diese Gruppen auch bis zum Ende des Lagers bestehen und die meisten sozialen Kontakte ergeben sich innerhalb dieser Gruppe.<sup>42</sup>

Die gezielte Arbeit mit Medien, welche die sinnliche Wahrnehmung steigern und somit das Verständnis für andere Menschen erhöhen, kann den Kindern helfen, mit dieser ungewohnten Situation besser zurecht zu kommen.

### 5.1 Soziales Lernen

Der wichtigste Lernprozess während einer Freizeit läuft eher unbewußt ab. Dadurch, dass die Kinder sich nicht in ihrem gewohnten Umfeld bewegen und fast ausschließlich von fremden Menschen umgeben sind, müssen sie lernen sich dieser Situation anzupassen. Sie lernen, sich gegenüber den anderen Kindern durchzusetzen, aber auch die anderen und deren Meinung zu akzeptieren. Sie lernen ihren Tagesablauf unabhängig von ihren Eltern zu gestalten. Das Lernen all dieser Fähigkeiten bezeichnet man als soziales Lernen.

Dinge und Fähigkeiten, die man im Ferienlager erlernt hat, haben eine andere Qualität als solche, die man in der Schule gelernt hat. Man kann sich besser an sie erinnern. So sind Erlebnisse, die man im Ferienlager gemacht hat, oft prägend.

*„Auf die Gesamtzeit der Entwicklung des Kindes zum Erwachsensein sind drei Wochen Ferienlager ein kleiner Zeitabschnitt.“ Beobachtungen haben ergeben „das auch Erwachsene oft noch erstaunlich deutliche Erinnerungen an ‚ihr Zeltlager‘ haben, ein Umstand, den jeder ehemalige Teilnehmer unter den Lesern bei sich selber überprüfen kann.“<sup>43</sup>*

---

<sup>42</sup> Schinagl, Thomas: Die Topologie des Sozialen Feldes. Rekonstruktion der psychologischen Umwelt eines Kinderferienlagers. Lengerich. Pabst Science Publishers. 2000. S.177

<sup>43</sup> Schinagl, Thomas: Die Topologie des Sozialen Feldes. Rekonstruktion der psychologischen Umwelt eines Kinderferienlagers. Lengerich. Pabst Science Publishers. 2000. S. 14

## 5.2 Soziales Miteinander während der integrativen Freizeit der ThSJ in Kloster

Während der Freizeit herrschte ein sehr angenehmes Klima zwischen Betreuern und Kindern. Auch die Kinder untereinander verstanden sich, abgesehen von einigen kleineren Streitereien einigermaßen gut. Kam es dennoch zu Missverständnissen zwischen Betreuern und Kindern, wurden diese sehr schnell aus der Welt geräumt. Auch wenn die Kinder recht gut miteinander zurecht gekommen sind, ist während der gesamten Freizeit kein echtes Gruppengefühl zustande gekommen.

Die sozial benachteiligten und sehgeschädigten Kinder wurden vollkommen in die Gruppe integriert.

Um die Kinder noch mehr zur Selbstständigkeit anzuregen, und sie dazu anzuhalten, kleinere Probleme untereinander ohne die Hilfe der Betreuer zu lösen, führten wir in jedem Zimmer einen Zimmerchef ein. Die Kinder jedes Zimmers wählten am ersten Abend ihren Zimmerchef oder ihre Chefin. Die Zimmerchefs konnten jederzeit wieder abgewählt werden und hatten die Aufgabe bei kleineren Streitigkeiten im Zimmer zu vermitteln. Sie sollten die Anderen dazu anregen, ab und an das Zimmer in Ordnung zu bringen. Die Betreuer achteten darauf, dass aus den Zimmerchefs keine absoluten „Herrscher“ über ihre Zimmergenossen werden konnten. Wenn ein Streit so groß war, dass der jeweilige Chef sich nicht mehr zu helfen wusste, hatte er die Aufgabe die Betreuer zur Schlichtung heranzuziehen.

Diese Methode funktionierte allerdings nicht immer. Einige Male kamen Kinder auf uns zu und sagten uns, dass ihr Zimmerchef selbst derjenige war, der für Ärger sorgte.

## **6 Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Ferienfreizeiten und öffentlichen Bibliotheken**

Um die, in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Aktionen erfolgreich durchzuführen, ist eine gute Zusammenarbeit von Ferienfreizeiten und öffentlichen Bibliotheken erforderlich. Diese Zusammenarbeit sollte sich nicht nur auf den reinen Ausleihvorgang für die Medien der Lagerbibliothek beschränken. Sie sollte für beide Partner von Nutzen sein.

### **6.1 Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten**

#### **6.1.1 Schulung der Betreuer**

Damit die medienpädagogische Programmarbeit in Ferienfreizeiten auch fachlich richtig betrieben wird, wäre es sinnvoll, die medienpädagogischen Arbeitsweisen in die Ausbildung der Betreuer zu integrieren.

Die Ausbildung der Betreuer erfolgt in sog. Teamerschulungen. Diese finden meist an Wochenenden statt. Spätestens nach 3 Jahren muß zur Verlängerung der Jugendgruppenleiterlizenz eine Weiterbildung nachgewiesen werden. Um die Ausbildung zu erweitern, könnte auch der Aspekt der medienpädagogischen Programmarbeit in die Betreuerausbildung oder Weiterbildung integriert werden. So könnten z.B. erfahrene Kinderbibliothekarinnen über ihre Arbeit berichten und grundlegende Kenntnisse der medienpädagogischen Arbeit vermitteln. Zu Schulungszwecken könnten die Betreuer einer Ferienfreizeit auch an medienpädagogischen Veranstaltungen in der Bibliothek teilnehmen.

#### **6.1.2 Weiterbildung der Bibliothekare**

Während der Teamerausbildung lernen die Betreuer viele verschiedene Möglichkeiten für den Umgang mit unbekanntem Gruppen kennen. Durch Kennenlernspiele<sup>44</sup> werden die Teilnehmer auf die gemeinsame Zeit eingestimmt. Diese Spiele können auch in der Bibliothek für die Eröffnung einer medienpädagogischen Aktion angewendet werden. Um die Bibliothekare in diesen Bereich einzuführen, könnte ihnen die Teilnahme an einer Teamerschulung ermöglicht werden. Eine andere Möglichkeit wäre, eine Aktion mit dem Bildungsreferenten eines Trägers von Ferienfreizeiten in der Bibliothek durchzuführen, um die Bibliothekare besser mit den neuen Aspekten dieser Arbeit bekannt zu machen.

---

<sup>44</sup> Informationen zu Kennenlernspielen gibt es z.B. unter [www.spieledatenbank.de](http://www.spieledatenbank.de)

## **6.2 Konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei der Gestaltung von Ferienfreizeiten**

### **6.2.1 Planung einer Freizeit**

Schon vor Beginn der eigentlichen Ferienaktion können Bibliothekare und Betreuer gemeinsam die konkreten Projekte erarbeiten. Dabei sollten die Betreuer genaue Angaben zu folgenden Punkten machen:

- Wie viele Kinder nehmen an der Freizeit teil?
- Wie alt sind die Teilnehmer?
- Bei einer integrativen Freizeit: Welche Arten von Behinderungen sollen integriert werden?
- Unter welchem Motto steht die Freizeit?
- Ist am Ort der Freizeit eine Lagerbibliothek eventuell schon vorhanden? Wie groß ist deren Bestand? Passt dieser zum Motto der Freizeit?
- Welche Spiele befinden sich im Bestand der Grundausrüstung der Freizeit?
- Auf welche Themen soll besonders eingegangen werden.?
- Welche Medien benötigen die Betreuer zusätzlich?

Daraufhin können Bibliothekare und Betreuer gemeinsam überlegen in welchem Umfang medienpädagogische Aktionen in die Freizeit einbezogen werden können. Und die konkreten Aktionen planen. Die Bibliothek kann den Betreuern auch Konzepte aus ihrer Arbeit zur Verfügung stellen.

Als Ergebnis eines solchen Gesprächs könnte von Seiten der Bibliothek auch die Einrichtung einer festen Medienkiste für Freizeiten, mit einem Grundbestand an geeigneten Medien, in Erwägung gezogen werden.

Von der Bibliothek sollte ein Ansprechpartner benannt werden, an den auch nach dieser Besprechung noch Anfragen gerichtet werden können. Auch die Betreuer sollten einen Ansprechpartner benennen um die Kommunikation zwischen den Partnern zu vereinfachen.

### **6.2.2 Zusammenarbeit während einer Freizeit**

Befindet sich der Ort der Ferienfreizeit in der Nähe der Bibliothek, kann die Zusammenarbeit auch während der Freizeit fortgesetzt werden. So könnte eine Aktion während der Freizeit ein gemeinsamer Besuch der Partnerbibliothek sein. Diesen Besuch könnte die Bibliothek mit einer Bibliothekseinführung oder einer medienpädagogischen Aktion in der Bibliothek verbinden.

Eine weitere Möglichkeit, wäre auch ein Besuch einer Kinderbibliothekarin auf einer Ferienfreizeit. Dort könnte sie sich aktiv an einer Aktion beteiligen. Somit würde auch

die Bibliothek einen Einblick in die Abläufe der Freizeit bekommen, und könnte sich so eventuell noch besser auf die nächste Freizeit vorbereiten.

Praktisch wäre es auch, wenn während der Freizeit fehlende Medien bei der Bibliothek nachbestellt werden könnten.

### **6.2.3 Gemeinsame Auswertung**

Nach Beendigung einer Freizeit, sollten beide Partner noch einmal zusammen treffen. So können einerseits die ausgeliehenen Medien an die Bibliothek zurückgegeben werden und andererseits eine Auswertung der Freizeit aus der Sicht beider beteiligten Institutionen erfolgen.

## **6.3 Inwiefern kann die Kinderbibliotheksarbeit vom Lagergeschehen profitieren?**

Im Verlauf einer Ferienfreizeit, können Konzepte erprobt werden, die über den normalen Rahmen medienpädagogischer Programmarbeit hinausgehen. Aktionen können intensiver betrieben werden, da die Kinder während einer Freizeit aufnahmebereiter sind als im normalen Schulalltag. Die Aktionen können jederzeit unterbrochen und an anderer Stelle wieder eingesetzt werden.

Durch die Zusammenarbeit mit Ferienfreizeiten, kann die Bibliothek ihren Wirkungskreis erweitern und somit mit ihrer medienpädagogischen Arbeit mehr Kinder erreichen als zuvor.

Die Kinder die bisher noch nicht in Kontakt mit einer Bibliothek gekommen sind, werden während der Freizeit, u.a. durch die Lagerbibliothek, auf das breite Angebot in öffentlichen Bibliotheken aufmerksam gemacht. Es wird das Interesse geweckt, sich nach Beendigung der Freizeit einmal in der öffentlichen Bibliothek am Heimatort umzuschauen. Der Werbeeffect einer Lagerbibliothek ist also nicht zu unterschätzen.

Durch die Zusammenarbeit mit den Bildungsreferenten, der Träger von Ferienfreizeiten, können sich Bibliothekare, die im Gebiet der Kinderbibliotheksarbeit tätig sind, auf relativ unkomplizierte Art und Weise fortbilden.

## 7 Resümee

Medienpädagogische Programmarbeit in der Bibliothek und in Ferienfreizeiten ist eine wichtige Form der Leseförderung.

Auch sozial benachteiligte und sehgeschädigte Kinder kann man in medienpädagogische Aktionen integrieren. Dies ist zwar mit etwas mehr Aufwand verbunden, als wenn man ausschließlich mit nicht behinderten Kindern zusammenarbeitet, kann aber für alle Beteiligten um ein Vielfaches lehrreicher sein, da jede positive Abweichung vom Alltäglichen eine Bereicherung darstellt.

Die Erfahrungen, die ich während der integrativen Freizeit in Kloster gemacht habe, zeigen, dass schon durch einen kleinen Aufwand an Arbeit viel erreicht werden kann. Durch die Einrichtung einer Lagerbibliothek wurden sowohl Betreuer als auch Kinder angeregt, sich mit Medien in einem Maße auseinanderzusetzen, in dem sie es ohne die Lagerbibliothek nicht getan hätten.

Kinder, die sich sonst ihre Zeit mit Fernsehen und Computerspielen vertreiben, abends völlig in ein Buch versunken im Bett liegen zu sehen, betrachte ich als großen Erfolg meiner Bemühungen. Zweifelten die anderen Betreuer anfangs noch am Sinn einer Lagerbibliothek und der Einbringung medienpädagogischer Konzepte in eine Freizeit, konnte ich sie vom Gegenteil überzeugen. Die Kinder wollen nicht nur wilde Aktionen im Freien, sie sind auch mit einer etwas ruhigeren medienpädagogischen Aktion zufrieden.

Schließen möchte ich mit einem Zitat von Irmhild Roscher, dass wie ich finde, sehr gut auf die Intention meiner Diplomarbeit zutrifft:

*„Kinderbibliothekarinnen sind oftmals wichtige Bezugspersonen für Kinder. Und wer; wenn nicht wir Bibliothekare, sollte in vorderster Front stehen, wenn es darum geht, eine Lanze zu brechen für das Lesen. Bei aller Sympathie für die so genannten neuen Medien, die den Bibliotheken neue Chancen und Perspektiven eröffnen, darf man die eigentliche Aufgabe nicht vernachlässigen, nämlich Leseförderung zu betreiben durch die Vermittlung von Literatur und das Wecken von Leselust.“<sup>45</sup>*

---

<sup>45</sup> Roscher, Irmhild: Wir alle sind, was wir gelesen. in: BuB 10/11 2002, S.605

## Anhang A: Vorschläge für den Bestand einer Lagerbibliothek

Diese Liste soll nur als Anregung dienen. Sie ist nicht als Grundlage für eine Lagerbibliothek gedacht.

### A.1 Bücher

#### A.1.1 Krimis

Hitchcock, Alfred:

**Die drei Fragezeichen**

z.B. Hitchcock, Alfred:

**Die drei Fragezeichen** – Das Erbe des Meisterdiebs erzählt von Andre Marx.

Stuttgart, Frackh-Kosmos, 2002

Oder andere Bände dieser Reihe

Wolf, Stefan:

**Ein Fall für TKKG**

z.B. Wolf, Stefan

**Ein Fall für TKKG, Bd.9, Abenteuer im Ferienlager**

Pelikan Ag, Hannover 1981

Oder andere Bände dieser Reihe

#### A.1.2 Fantasy

Rowling, J. K.:

**Harry Potter und der Feuerkelch.**

Hamburg, Carlsen, 2000

#### A.1.3 Comics

Toriyama, Akira:

**Dragon Ball**

z.B. Toriyama, Akira:

**Dragon Ball.** – Der Meister des Turms.

Hamburg, Carlsen 1997

### **A.1.4 Quiz**

#### **Wer wird Millionär? Junior. Das Quizbuch.**

Knauer Taschenbücher Nr.62246

Droemersch Verlag Th. Knauer Nachf. GmbH & Co., 2002

### **A.1.5 Kochbücher**

Sophie von Lenthe:

#### **Kochen mit der Maus. Sonderausgabe. Rezepte, Tipps und Tricks für kleine und große Maus- Fans**

Zabert Sandmann Verlag. München. 2001

Oskar Marti, Oskar Weiss:

#### **Kochen mit Cocolino. Das Ferientagebuch**

Hallwag Verlag. München. 2001

### **A.1.6 Medien für Betreuer**

Döbler, Erika; Döbler, Hugo:

#### **Kleine Spiele. Das Standardwerk für Ausbildung und Praxis.**

Sportverlag 1998

Kaderli, Manfred; Bertschy, Franziska; Ritter, Daniel:

#### **Kennen + Können.-Handbuch für Gruppenaktivitäten und Ferienlager.**

Luzern: rex-Verlag, 1998.

#### **„Mehr mit Medien Machen“- Aktive Literatur und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken**

Schmitt, Rita (Red.). Deutsches Bibliotheksinstitut .Berlin. Expertengruppe „Erarbeitung von Materialien zur aktiven Medienvermittlung, Leseförderung in Kinder-, Jugend- und Schulbibliotheken

Band 1. Geschichten präsentieren und umsetzen. – 1993

Band 3. Medien selber machen. – 1995

Band 5. Feste und Aktionen für Kinder und Jugendliche in der Bibliothek. – 1999

## **A.2 Spiele**

### **UNO**

Kartenspiel

Mattel, 2000,

**Twister**

Das verrückte Spiel mit Verknotungsgefahr  
Hasbro (MB Spiele), 1999

**Jenga** für Kids

MB Spiele 1995

**Siedler von Catan**

Taktikspiel  
Franckh-Kosmos 1995

**Tabu**

wer umschreibt, der bleibt  
Milton Bradley (MB Spiele), 1990

**Ligretto**

Schmidt, 1999

**Trivial Pursuit**

Parker, 1992

**Vier gewinnt**

Milton Bradley (MB Spiele), 1991

## **Anhang B: Medien zum Thema Herbst**

Binder, Dagmar; Riha, Susanne:

**Wenn die Blätter tanzen. Von Erntedank bis zum Laternenfest.**

Patmos Verlag 1999

Conde, Alexander; Thomas, Barbara:

**Halloweenparty. Alles für eine gruselige Feier.**

Blaxxilver Verlag 2001

Funk, Alexandra; Apel, Ralf:

**Hexen, Herbst und Halloween. Gespenstisch schöne Motive mit Window Color.**

Vielseidig 1999

Kunz, Ina:

**Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Spiele und Bastelideen für Kinder.**

Matthias-Grünewald-Verlag 2001

Marti, Oskar; Travaglini, Flavia:

**Herbst in der Küche. Ein Poet am Herd.**

Hallwag, Ostfildern 1996

2. Aufl.

Minte-König, Bianka; Döring, Hans-Günther:

**Komm mit, wir entdecken den Herbst. Das Bilder- Bastel- Erlebnisbuch.**

Thienemanns Verlag 2000

Monson, Diana; Briswaller, Maren. (Illustrator):

**Ernte- Sommer. Das andere Sommer- und Herbstbuch.**

Esslinger Verlag Schreiber 1999

Moser, Erwin:

**Die Abenteuer von Manuel & Didi. Herbstgeschichten**

Beltz und Gelberg 1999

Neiser, Birgit:

**Hexen, Monster, Kuerbisgeister - Das Buch fuer Halloween und Gruselfeste**

moses. Verlag 2001

3. Aufl.

Pedevilla, Pia:

**Lustiges Herbst basteln. Tonkarton und Windowcolor.**

Frech Verlag 2001

Pluhar, Erika (Mitarbeiter):

**Der Herbst steht auf der Leiter und malt die Blätter bunt. Herbst in Musik und Poesie.**

CD - Kreuz-Verlag 2000

(für Jugendliche oder die Betreuer)

Ritter, Ursula:

**Bunt wie der Herbst. Wir basteln mit Naturmaterial und Papier.**

Christophorus-Verlag 2002

Röhr, Heidrun; Röhr, Hans H:

**Leuchtender Herbst. Dekorationen aus der Natur.**

Frech Verlag 2000

Schaps, Angelika:

**Ein Blatt erzählt**

Schaps Eigenverlag 2001

Schult, Eike:

**Mich gruselt's. Modellerte Figuren für Herbst und Halloween.**

Vielseidig 2001

Söffker, Marion:

**Meine kleine Gartenküche im Herbst.**

Gerstenberg, Hildeshheim 1996

Wurst, Ingrid:

**Herbstlicher Bastelspaß. Kinderleichte Ideen im Material- Mix.**

Frech Verlag 1999

## Anhang C: Stadtrallye

### Stadtrallye Saalburg

**Gruppe:**

**Um 17.30 Uhr** treffen wir uns alle im Lager wieder!

#### 2. Infos

- Die Gruppe bleibt immer zusammen!!!
- Geschäfte werden nur von 1 bis 2 Personen betreten!
- Es sind unbedingt die Belehrungen zu beachten (Verhalten im Straßenverkehr usw.)!!!
- Der vorgegebene Zeitrahmen ist einzuhalten!
- Es soll versucht werden alle Aufgaben gemeinsam zu lösen!
- Die Sonderaufgabe (Kreativaufgabe) muss zum Bergfest vorgeführt werden und geht mit **50 Punkten** in die Wertung ein!

Materialien: Blätter , Stift, Rallye, Silberpapier, Ei

**Viel Spaß und einen guten Spürsinn wünschen euch eure Teamer!**

**Bitte unbedingt Mitbringen!!!**

1. Einen Stein, der genauso groß und rund ist wie ein Tischtennisball!
2. Eine Feder
3. Etwas, was schwarz-weiß ist
4. Etwas, was 20 cm lang ist
5. Eine defekte Glühbirne
6. Eine rotäugige, fünfbeinige Blattlaus

**Sonderaufgabe 1**

Ei Ei Ei was wird das wohl wieder sein??

**Sonderaufgabe 2**

Steffi wird euch eine Geschichte oder ein Märchen wählen lassen, welches ihr zum Bergfest darstellen sollt.

Ihr könnt eine Fortsetzung der Geschichte schreiben, sie in unsere Zeit oder in unser Lager übertragen, sie als Gedicht oder als Ballade vorführen oder euch noch etwas ganz anderes ausdenken.

**Mit dieser Aufgabe kann die Gruppe 50 zusätzliche Punkte erreichen!**

1. Wie viele Einwohner hat Saalburg zur Zeit?
2. Wie heißt der Berg in der Nähe Saalburgs (574m ü. NN)?
3. Wann wurde Saalburg zum ersten Mal urkundlich erwähnt?
4. Wann erhielt die Stadt das Stadtrecht?
5. Wodurch wurde 1586 fast die ganze Stadt zerstört?
6. Was beinhaltet das Stadtwappen von Saalburg?
7. Woher stammt der Name Saalburg?
8. Wie viele Namen stehen auf dem Kriegerdenkmal?
9. Vervollständige folgenden Spruch!

„Den im \_\_\_\_\_ von 1914 – 1918 \_\_\_\_\_

Treuen \_\_\_\_\_ “

10. Welche Farbe hat die Kirchturmuhre?
11. Wo findet man dieses Zeichen?
12. Welcher Betrieb (1888) gegründet verbirgt sich hinter „Mormarkerw“
13. Wie heißt der Bürgermeister von Saalburg und wie alt ist er?

- 
14. Wie viele Fensterquadrate haben die Feuerwehrtore?
  15. Wie heißt das Kloster, welches 1311 entstand und nur noch als Ruine im Ortskern vorhanden ist?
  16. Wie viele Betten hat das Seesport und Erlebnispädagogische Zentrum mit Wohnschiff?
  17. Es gibt 3 Fahrgastschiffe auf dem Stausee (MS Gera, MS Saalburg, MS Heinrichstein). Wie viele Plätze haben diese Schiffe insgesamt?
  18. Wie viele Quadrate hat ein Volleyballnetz?
  19. Wie viele Schwellen sind auf der alten Eisenbahnstrecke zwischen hier und der Straße nach Saalburg?
  20. Wie heißt der Stausee an dem wir hier in Kloster wohnen?
    - a) Länge:
    - b) Größte Breite:
    - c) Maximale Tiefe:
    - d) Höhe der Sperrmauer:
    - e) Kronenbreite der Sperrmauer:
    - f) Kronenlänge der Sperrmauer:

Vervollständige folgende Buchtitel!

1. Emil \_ \_ \_ \_ \_ D \_ \_ \_ \_ \_

2. \_ \_ \_ \_ \_ Zitter \_ \_ \_ \_ \_

3. Raumschiff \_ \_ \_ \_ \_ e

4. Onkel \_ \_ \_ \_ \_ Hütte

5. H \_ \_ \_ \_ \_ t \_ r

6. \_ \_ \_ \_ rote \_ \_ \_ \_

7. Ro \_ \_ \_ \_ \_ Cr \_ \_ \_ \_ e

8. \_ ra \_ \_ \_ \_ B\_ ll\_s

Schreibe noch weitere Buchtitel und Spiele auf, die du kennst!

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

Die Zahlen **4, 5, 6, 7, 8, 9** sind so zu verteilen, dass sich auf jeder Seite des Dreiecks die Summe 17 ergibt.

3

? ?

? ?

1 ? ? 2

**Wie viele Tiere haben sich in diesem Brief versteckt?**

Liebe Bärbel!

Es ist ein Drama, alle Jahre wieder ...

Gestern kam Else zu mir. Sie brachte einen Topf Erdbeeren, die sie im Wald geholt hatte. Auf dem Tisch stand ein prächtiger Löwenmaulstrauß. Lore hatte ein Essen herbeigeschafft. Wir tranken Tischwein. Zum Kaffee gab es Buttercremetorte, welche sehr gut schmeckte. Abends gab es Kasseler und Rollmops. Wir blieben gesellig beisammen.

Lieber Rainer!

Bei Gelegenheit hätte ich dich und deine Kinder auch mal wieder gern gesehen.

Euer Wolfgang.

## Literaturverzeichnis

**Baumann, Angelika** (Gesundheitsamt der Hansestadt Rostock): Chancengleichheit und Gesundheit für Kinder in Evershagen- stadtteilorientierte Gesundheitsförderung im Rahmen des Gesunde Städte- Projektes der Hansestadt Rostock

[http://www.gesundheitberlin.de/content/aktivitaeten/gesunde\\_staedte/abstracts/baumann.html](http://www.gesundheitberlin.de/content/aktivitaeten/gesunde_staedte/abstracts/baumann.html) (Zugriff am 06.10.02)

**Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus:** Lehrplan zum Förderungsschwerpunkt Sehen für die bayerische Grundschulstufe des Förderzentrums für Sehgeschädigte sowie für den gemeinsamen Unterricht in der Grundschule. September 2001

<http://www.isb.bayern.de/fs/lpgrundschulstufe/lehrplan/sehen.pdf>. (Zugriff am 12.10.02)

**Bion, Walter:** Notizen aus seinem Leben im Selbstzeugnis 1889. In: Schweizerisches Protestantenblatt vom 11. September 1909 S. 289-292.

**Bion, Walter:** Die Erfolge der Ferienkolonien, Zürich 1900

**Bion, Walter:** Die Ferienkolonien, Zürich 1901

**Bion, Walter:** Zum XX jährigen Bestand der Ferienkolonien. Entstehung und Entwicklung derselben. Bericht von Zürich 1895, Zürich 1896

**Fischer, Zyrill:** Die sozialistischen Kinderfreunde in Deutschland. 2. Auflage. Kevelaer 1930 in: Sowi „Sozialwissenschaftliche Informationen“ Heft 3 (2000), S.150

**Handbuch Deutsche Demokratische Republik:** Jubiläumsausgabe 1984. Herausgegeben von der Lexikonredaktion des VEB Bibliographisches Institut VEB Bibliographisches Institut Leipzig. Leipzig 1984

**Klönne, Arno:** Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich. Schriftenreihe des Instituts für Wissenschaftliche Politik in Marburg/Lahn. Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel. Hannover und Frankfurt/Main 1960

**J.P.s Spiele-Datenbank:** [www.spieledatenbank.de](http://www.spieledatenbank.de) (Zugriff am 25.09.02)

**Lenthe, Sophie von:** Kochen mit der Maus. Sonderausgabe. Rezepte, Tipps und Tricks für kleine und große Maus- Fans. Zabert Sandmann Verlag. München. 2001

**Lesen fördern in der Welt von morgen. Modelle für die Partnerschaft von Bibliothek und Schule:** Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2000

**Leseverhalten in Deutschland im neuen Jahrtausend:** eine Studie der Stiftung Lesen.[Verantw.: Heinrich Kreibich ...]. - Mainz : Stiftung Lesen, 2000

**Löwenstein, Kurt:** Sozialismus und Erziehung. Eine Auswahl aus den Schriften 1919-1933(neu herausgegeben von Ferdinand Brandecker und Hildegard Feidel-Mertz). Berlin/ Bonn -Bad Godesberg 1976

**„Mehr mit Medien Machen“- Aktive Literatur und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken:**

Schmitt, Rita (Red.). Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin. Expertengruppe „Erarbeitung von Materialien zur aktiven Medienvermittlung, Leseförderung in Kinder-, Jugend- und Schulbibliotheken

Band 1. Geschichten präsentieren und umsetzen. – 1993

Band 3. Medien selber machen. – 1995

Band 5. Feste und Aktionen für Kinder und Jugendliche in der Bibliothek. - 1999

**Malzacher, Florian; Daenschel, Matthias:** Jugendbewegung für Anfänger. Südmarkverlag. Witzenhausen 1993

**Mann, Erika:** Zehn Millionen Kinder. Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich. Eilermann Verlag. 1986

**Marti, Oskar; Weiss, Oskar:** Kochen mit Cocolino. Das Ferientagebuch. Hallwag Verlag. München. 2001

**Material zur Vorbereitung der Ferienaktion:** herausgegeben vom Ministerium für Volksbildung der DDR 1951. [http://www.dra.de/dok\\_0701.htm](http://www.dra.de/dok_0701.htm) Zugriff am 20.09.2002

**Rauch, Thilo:** Die Ferienkoloniebewegung – Zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich. Wiesbaden 1992

**Rechenmacher, Barbara:** Ferienprojekt „Lesecamp“ – Spiel- und literaturpädagogische Aktivitäten mit Kinderliteratur. Diplomarbeit an der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen. Stuttgart 1996

**Roscher, Irmhild:** Wir alle sind, was wir gelesen. in: BuB 10/11 2002, S.605

**Schinagl, Thomas:** Die Topologie des Sozialen Feldes. Rekonstruktion der psychologischen Umwelt eines Kinderferienlagers. Lengerich. Pabst Science Publishers. 2000

**Stenzel, Andreas:** Das Kind als Anwalt für sich selbst – Utopie und Realität. Utopien und Einstellungen zur rechtlichen Stellung von Minderjährigen und die reale Situation in der Bundesrepublik. Diplomarbeit. Berlin 1995

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift